

Deutsch Krone und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landmannschaft



Hannover, Sept. 1957

Kreis Wittlage



Kreis Dt. Krone 7. Jahrgang - Nummer 9



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

Patenschaft

Von Manfred Gallwitz

Deutsch Krone und Wittlage — sie gehen
nun zu zweit
den schweren Weg gemeinsam — und wär'
er noch so weit!

Mal führt er über Höhen,
mal Tiefen er durchmißt,
noch ist nicht abzusehen,
wo er zu Ende ist.

Noch Jahre wird sie dauern,
die herbe Wanderschaft
und endet dann an Mauern,
zerstört — von fremder Kraft.

Sie gilt es neu zu richten,
als Haus, als Hof, als Hort
und Stein auf Stein zu schichten
am alten Heimatort!

Deutsch Krone und Wittlage — sie helfen
dann zu zweit,
die Heimat neu zu bauen — deutsch nun für
alle Zeit!

(Vorgetragen beim 2. Patenschaftstreffen in Bad Essen.)

Ostdeutsches Land — 12 Jahre danach

In den Oder-Neiße-Gebieten sind in den Jahren nach 1946 nicht weniger als 38 Städte aus der Liste der städtischen Gemeinden gelöscht worden. Weitere 17 Ortschaften sind dem Verfall preisgegeben und werden auf polnischen Landkarten nicht mehr geführt. Auf Grund dieser erschreckenden Tatsache ist es verständlich, daß die polnische Regierung andererseits bestrebt ist, in einigen deutschen Großstädten die Wiederaufbauarbeiten vorwärts zu treiben und schnellstens zu beenden. So ist die schlesische Metropole Breslau zu einem Aushängeschild geworden und wird heute halbamtlich als „Paris des Ostens“ bezeichnet. Am bekanntesten Breslauer Bauwerk, dem spätgotischen Rathaus, sind alle Kriegsschäden längst ausgebessert, die Schweidnitzer Straße zeigt sich in altem Glanz, und am Ring sind die alten Bauten wieder hergerichtet. Auch auf der Dominsel sind die Ausbesserungsarbeiten abgeschlossen.

Mit großem Aufwand an Material und Kosten, historisch und maßgerecht, ist in knapp vier Jahren das typische Bild der deutschen Hansestadt Danzig nachgeahmt worden: die alten Patrizierhäuser mit ihren gotischen Renaissance- und Barockfassaden, der berühmte Artushof, der heute polnische Kulturzentrum ist, der Neptunbrunnen und das Rathaus mit dem nadelspitzen Turm. Man baute in Danzig die historischen Straßenzüge neu, um die Stadt samt ihrer Geschichte voll zu besitzen. An den bemalten Giebelfassaden der wiederaufgebauten Bürgerhäuser in der Langgasse tauchen heute Darstellungen aus der polnischen Geschichte auf. Zwanzig Millionen Zloty haben die Polen für die Nachbildung dieser Fassaden aufgewendet.

Zoppot haben die Polen in die propagandistische Planung miteingeschlossen. Man versucht, wieder einen internationalen, devisenbringenden Badebetrieb aufzuziehen. Die Kureinrichtungen wurden auf Hochglanz gebracht und die Strandanlagen erweitert.

Danzig, Gdingen und Zoppot

wurden zu einer „Sozialistischen Dreistadt“ verschmolzen und damit an dieser Stelle der Danziger Bucht ein wirtschaftlicher, militärischer und kultureller Schwerpunkt geschaffen.

In Stettin konzentrierte sich der polnische Wiederaufbau insbesondere auf den Hafen und seine Anlagen. Insgesamt 25 Milliarden Zloty wurden, wie „Głos Szczyński“ berichtet, bisher investiert. Bis 1960 soll die Stadt zum größten Kohleumschlagplatz Europas ausgebaut werden. Außer einigen repräsentativen Partei- und Behördenbauten sowie einigen Arbeiterwohnblocks ist nicht viel Neues entstanden.

Bild der Heimat



Schneidemühl — Zeughausstraße in Richtung Posener Straße, vom Oberfenster des Hotels Bernau gesehen.
Heute sind es nur noch Ruinen.

Die Lage der Städte in Ostpommern ist tröstlos. Der Grund dafür liegt darin, daß die polnischen Machthaber sich dort noch nie wohl gefühlt haben. Seitdem die Ostsee von den Russen zum „Roten Meer“ proklamiert wurde, rechnet man in Polen damit, daß eines Tages dieser längs der Küste bestehende sowjetische Sperrgürtel auch auf das Hinterland ausgedehnt werden könnte.

Ostbrandenburg wird von den Polen als „westliche Sandwüste“ bezeichnet. In Küstrin, Crossen, Meseritz, Reppen und Züllichau ist nichts getan worden, im Gegenteil, auch heute noch wird demontiert und die Ziegel rollen nach Warschau.

Anders dagegen verhält es sich in Oberschlesien. Kattowitz, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg und Königshütte haben im wesentlichen ihr deutsches Gesicht bewahrt. Nur in den Stadtrandgebieten sind einige Arbeitersiedlungen entstanden.

2 Millionen Menschen weniger

Über die Bevölkerungsdichte in den deutschen Ostgebieten gibt eine polnische Statistik eine interessante Übersicht: 1939 wohnten in diesen Gebieten 8 874 000 Menschen, heute sind es 6 843 000, also 2 026 000 weniger.

In Industrie und Landwirtschaft fehlt es überall an neuzeitlichen Maschinen und Einrichtungen, wodurch die Produktionsprozesse erheblich verlangsamt werden. In der Industrie haben sich Unzulänglichkeiten und Engpässe ergeben, so daß man, wie die polnische Zeitschrift „Przeglad techniczny“ ganz offen zugibt, von einer „vollkommenen Katastrophe“ sprechen muß. Um die überalterten Maschinen und Grubenausrüstungen erneuern zu können, hat der polnische Staat bei den USA einen Barkredit von 30 Millionen Dollar aufgenommen, ein erschütterndes Zeichen dafür, daß, entgegen allen propagandistischen Behauptungen, Polen heute nicht in der Lage ist, die industrielle Produktion zu forcieren oder auch nur zu halten.

Hinzu kommt noch, daß die Demontagen von Betrieben und Objekten der Kleinindustrie unvermindert anhalten. So wird der dadurch in diesem Jahr entstandene Schaden auf mindestens 270 Millionen Zloty geschätzt.

Katastrophal ist die

Lage der Landwirtschaft.

Allein in den „Woiwodschaften“ Oppeln, Breslau, Grünberg, Stettin und Köslin liegen 1,5 Millionen Hektar nutzbares Land brach. „Zycie gospodarcze“ spricht davon, daß die Hektarerträge in „furchterregender Weise“ gesunken sind und daß in einzelnen Gebieten kaum die Saatmenge erreicht wird. Unumwunden wird zugegeben, daß beträchtliche Teile ehemals fruchtbaren Landes „zur Steppe“ wurden.

In den deutschen Ostgebieten unter polnischer Verwaltung leben gegenwärtig noch über 1,1 Millionen Deutsche, die als polnische Staatsbürger angesehen werden, obwohl sie vor Kriegsbeginn die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen. Dieser Personenkreis wurde in den Jahren nach 1945 unter Berufung auf eine angeblich „polnische Abstammung“ entweder pauschal oder einzeln zur Option für Polen gezwungen. Lediglich 60 000 Menschen werden als „deutsche Minderheit“ angesehen. Sie wurden von den verschiedenen „Options-Aktionen“ der vergangenen Jahre nicht erfaßt.

Heute zeigen sich die schwerwiegenden Folgen der **rigorosen Ausweisungspolitik** von Millionen ostdeutscher Menschen. Sieht man hinter die Kulissen, so ist eine Armut und Not festzustellen, wie sie mit Worten nicht beschrieben werden kann. Der Lebensstandard der Bevölkerung in diesen einst so reichen und jetzt verwahrlosten Gebieten ist niedriger als in sämtlichen anderen kommunistischen Staaten. K. V.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Daß in diesem Jahr unsere beiden großen Patenschaftstreffen in Bad Essen und Cuxhaven ebenso wie der „Tag der Heimat“ dem September vorbehalten waren, bekräftigt nur die Größe und Unabdingbarkeit unseres gemeinsamen Anliegens: Wiedervereinigung und Ostheimkehr! Noch leben wir ja in jenem heimatpolitischen Notstand, der uns vorerst noch die angestammte Heimat vorenthält, ein Grund mehr, immer wieder unser elementarstes Recht auf Heimat in die Welt hinauszurufen. Und die Rückgewinnung der uns augenblicklich entzogenen deutschen Ostgebiete darf kein Wunschtraum der Vertriebenen bleiben, sondern eine Generalforderung der ganzen Nation sein! Hier liegt die gemeinsame gesamtdeutsche Aufgabe, beginnend mit der Wiedervereinigung ganz Deutschlands und getragen von allen Volksschichten: Heimatvertriebenen, Flüchtlingen ebenso wie Einheimischen. Und das Gemeinsame unseres unentwegten Strebens und unserer großen Sehnsucht nach dem geeinten und wiederhergestellten deutschen Vaterland trat gerade wieder bei unseren Zusammenkünften Schulter an Schulter mit unseren west- bzw. norddeutschen Paten hervor, und Einigkeit ist alles!

Wir brauchen in unserem schweren, aber friedlichen Kampf um die alte Heimat Mahner und Rufer mit echter Heimatliebe und Erdverbundenheit im Herzen. Einen solchen haben wir jetzt in dem aus Hammerstein stammenden Dichter Franz Mahlke verloren. Seine Todesanzeige — er starb im 73. Lebensjahr in Berlin-Neukölln, Richardstr. 73 — fanden wir im „Neuen Schlochauer und Flatower Kreisblatt“ und trauern um einen echten Grenzmärker. Dieser begnadete Lehrer, der bis zu seiner Pensionierung zuletzt Rektor in der alten Reichshauptstadt war, hat uns manch' schönes Heimat- und Naturgedicht geschenkt, von denen einige auch den Weg über die deutschen Grenzen hinaus nahmen. Er hatte sich noch vorgenommen, seine die Heimat besingenden Bände geschlossen herauszugeben, was ihm leider nicht mehr beschieden war. Auch er blieb bis zum letzten Atemzug der alten Ostheimat verbunden und hoffte noch, in sein „Lerchennest“, ein Häuschen, das er in der Zone besaß, zurückzukehren.

Wenn wir nachstehend einige in der Notzeit geschriebene Verse zitieren, so glauben wir darin den Ruf zur deutschen Einheit und Einigkeit erneut zu vernehmen:

Wir wollen nicht um Nichtiges rechten,

Wir wollen nicht herrschen und wollen nicht knechten,

Wir wollen nicht geh'n mit stählernem Rücken,

Wir wollen nicht in den Staub uns bücken,

Wir wollen nicht schlagen und wollen nicht weichen,

Wir wollen als Brüder die Hände uns reichen!

Es war zweifellos ein schöner Auftakt für das Bundestreffen der Dt. Kroner in Bad Essen, daß einige Wochen vorher 24 „Patenkinder“ im Patenkreis ein wohlgelungenes Ferienlager unter Manfred Gallwitz durchführten. Und sie hinterließen mit Lied, Spiel und Tanz bei den Einheimischen nur den besten Eindruck, ja, sie fanden wirklich zueinander und sangen sich in ihre Herzen. Und wir stellen als Erfolg erfreut fest: Ost und West in inniger Gemeinschaft einschl. derer, die von „drüben“ kamen.

Überhaupt ist es immer eine besondere Freude für uns, von Heimatfreunden jenseits der Zonengrenze zu hören, mit denen wir uns innigst verbunden fühlen. Noch schneller aber greifen wir zu, wenn uns Briefe aus der alten Heimat auf den Tisch flattern. So wurden uns einige Mitteilungen zugesandt, die ein trübes Bild von der heutigen Lage in Schneidemühl geben. Besonders bedrückt war die Schreiberin von den „verwilderten Zuständen“ der Friedhöfe. Es stimmte uns schwermütig, als wir anstelle des uns so vertrauten „Schneidemühl“ in dem Brief als Ortsbezeichnung „Pila“ lasen. Anscheinend ist die polnische Postzensur sehr

dahinter her, daß unsere dort verbliebenen Landsleute polonisierte Städtenamen gebrauchen. Wozu das in dem nur „vorläufig unter polnischer Verwaltung stehenden Gebiet“?

Von einer Schneidemühler Landsmännin in Berlin erhielten wir einen gut aufbewahrten Zeitungsausschnitt, der daran erinnert, daß unser einstiges Landestheater in Bayreuth, der Stadt Richard Wagners, seinerzeit 30 Gastvorstellungen mit je 2000 Besuchern gab. Darauf kommen wir noch einmal zurück.

Einen freundlichen Brief mit einigen Heimatbildern sandte uns Revierförster W. Meyer, früher Dype bei Schloppe, jetzt Brühl bei Köln, Ludwig-Jahn-Str. 28, der leider aus Gesundheitsgründen am diesjährigen Dt. Kroner Patenschaftstreffen nicht teilnehmen konnte. Er bat vor allem die Ernst Korinth, Essen-West (Ruhr), Hagenbeckstr. 48.

Landsleute aus Salm, Schönow, Gollin, Zützer und Schloppe zu grüßen. Er sucht die Anschrift des Rev.-Försters Poppenberg, früher Forstamt Rohrwiese.

Ähnlich geht es unserem Dt. Kroner Ldm. Krebs, früher bei der Kreisverwaltung Dt. Krone, der jetzt in Bad Mergentheim wohnt und wegen eines Magenleidens nicht kommen kann; er freute sich kürzlich über den Besuch von seinem früheren Kollegen Otto Schmitz so, daß er — wie er sagte — sogar seine Schmerzen vergaß.

Landsmännische Begegnungen bringen auch stets Freude. So trafen sich während des Kuraufenthaltes in Bad Oeynhaus 3 Dt. Kroner Familien: Halb, v. Jakobowski und Schönborn. Wir würden uns freuen, wenn uns derlei Treffen mit Kartengruß mitgeteilt würden. Vielleicht lohnte sich eine neue Rubrik: Es trafen sich . . .

Wenn zahlreiche Nachfragen nach einem vermißten Landsmann ein „Test“ für seine Beliebtheit sind, dann trifft es auf den ehemaligen Baurat Dipl.-Ing. Guttmann von der Dt. Kroner Baugewerkschule zu. Er war als Oberstleutnant im Ostfeldzug Kommandeur des Eb.-Brückenbataillons 12. Seine ehemaligen Kriegskameraden möchten gern noch Näheres über ihn erfahren.

Es ist gut, wenn wir früheren Ostbewohner auch „draußen in der Fremde“ das Interesse aneinander nicht verlieren. So wollen wir es halten!

Mit heimatverbundenen Grüßen

Otto Kniese

früher Dt. Krone

Albert Strey

früher Schneidemühl

3000 Schneidemühler in Cuxhaven

Patenschaftstreffen ein voller Erfolg

Cuxhaven, das Nordsee-Heil- und Kurbad, die hansische Stadt an der Elbmündung, die für alle ein- und auslaufenden Schiffe das Tor zum Hamburger Hafen und zur Welt ist, hat am 8. September durch den Mund des Oberbürgermeisters Olfers offiziell die Patenschaft für unsere alte Grenzmarkhauptstadt Schneidemühl übernommen und dokumentarisch durch die Überreichung der Patenschaftsurkunde an den Heimatkreissachbearbeiter im Rahmen einer Großkundgebung in der Seebadeanstalt „Grimmershorn“ vor den Elbdeichen bekräftigt.

„Unsere Stadt ist nicht reich“, sagte Karl Olfers, „aber was wir Ihnen geben können und wollen, ist unser Herz, unser Gemüt und unsere Anteilnahme. Wir umschließen die Schneidemühler mit unserer Fürsorge und Liebe und hoffen, daß wir bald in dem geeinten Deutschland zusammen leben können.“ Als besonderes Zeichen dieser Verbindung soll eine Straße oder ein bekannter Platz in Cuxhaven bald den Namen Schneidemühls tragen. Bruno Zielke, Lübeck, überreichte in seiner Dankrede der Stadt ein großes Wappen Schneidemühls, das im Rathaus, allen Besuchern sichtbar, seinen Platz finden wird. Unser altbekannter letzter Regierungspräsident Bachmann hielt die Festrede und führte die Tausenden, die den Festplatz und den Deichhang füllten, zurück in die geschichtliche Entwicklung unserer Grenzmark und ihrer Landeshauptstadt, deren Fahne neben der von Cuxhaven auf dem Gebäude allen ein Gefühl heimatlichen Geborgenseins gab.

Was sich in den zwei Tagen in Cuxhaven abspielte — ich denke dabei weniger an die Reden und Feiern, sondern mehr an den erschütternden Bildbericht unseres Ldm. Schmalowski, Hannover, über das Schneidemühl von heute und die rührenden Szenen der Begrüßung und des Wiedererkennens im Kreise unserer Heimatfreunde —, wird allen Schneidemühlern, die dabei waren, unvergeßlich bleiben. Ihre Zahl ist schwer zu schätzen und war nicht zu überprüfen, denn am Sonntag blieb den mit Bussen und Zügen ankommenden Heimatfreunden keine Zeit, sich im Tagungsbüro zu melden oder sich um eine Festplakette zu bemühen. 3000 schätzt die Cuxhavener Presse, und die Zahl ist nicht zu hoch gegriffen.

Es wurde, wie wir es unseren Heimatfreunden voraussagten, das Cuxhavener Treffen „Der Tag der Schneidemühler“, auf den wir noch ausführlich zurückkommen. — ast —

Deutsch Krone – Wittlage weiter Hand in Hand

2. Bundestreffen des Kreises Dt. Krone in Bad Essen – Patenschaft bedeutet Partnerschaft – Heimattreue geht allem voran!

Noch leben wir Ostvertriebenen und Flüchtlinge in einem schweren heimatpolitischen Notstand, der darin besteht, daß uns noch immer viele Jahre nach Kriegsschluß die alte angestammte Heimat widerrechtlich vorenthalten wird. Dagegen mit friedlichen Mitteln anzugehen, gibt es nur eine brauchbare Waffe: Die Heimattreue, das Bekenntnis zum deutschen Osten nach innen und außen! Und so war auch das 2. Bundestreffen des Kreises Dt. Krone in unserer Patengemeinde Bad Essen ein machtvolles Bekenntnis zur alten Ostheimat, ein Treueschwur für ein ungeteiltes Deutschland. In dem festlich geschmückten Kurort, der wieder am Rathausurm die eigenen mit den Deutsch Kroner Farben zeigte, wozu neben Birkengrün auch im Patenkreis Spruchbänder „Wittlage grüßt Dt. Krone“ kamen, waren nicht nur Hunderte und Aberhunderte Dt. Kroner Landsleute eingetroffen, sondern auch von weither gekommen. Die meisten hatten viele hundert Kilometer hinter sich gebracht. War uns „Patenkindern“ im Vorjahr die patenschaftlich verbundene Wiehengebirgs-Gegend meist etwas „entlegen“, so stellten wir diesmal befriedigt fest, daß sie als eine „Oase der Stille“ die Entfernung bestens wettmachte. Wieder gab es ein rührendes Wiedersehen zwischen Landsleuten, die sich nach der Flucht und länger nicht begegnet waren. Es war aber auch zu beobachten, wie sich Eingessene und Ostdeutsche immer mehr als Freunde fanden. Oberkreisdirektor Ehrenberg hatte schon recht, wenn er bei der schlichten Begrüßung in der Wittlager Burg meinte: „Wir haben uns schon recht gut aneinander gewöhnt.“

In die festliche Frühe des Sonntagmorgens erklangen die Kirchenglocken, und als später unsere Landsleute beide Gotteshäuser aufsuchten, fühlten sie sich gleich heimatlich berührt. Bei den Evangelischen stand Pfarrer Drews aus Schloppe auf der Kanzel, während die Katholiken ihren Heimatpfarrer Dobberstein aus Dt. Krone hörten.

Wieder folgte dann an dem selten schönen Wald-Ehrenmal auf dem Bad Essener Berg eine schlichte Gedenkfeier unter starker Beteiligung. Nach Choralklänge wurden am Denkmal 3 Kränze für die Toten in Ost und West niedergelegt. Worte der Erinnerung sprachen dabei für den Kreis Wittlage Kreisverordneter Karkowski, für Bad Essen Gemeindedirektor Mönter und für den Dt. Kroner Heimat-Kreis unser Landsmann Dr. Gramse, der mit der Erwartung schloß: „Hoffentlich können wir auch bald wieder unsere Gräber in der Heimat schmücken!“

Auf dem festlich geschmückten Kirchplatz der Kurgemeinde, über dem sich wie eine Parole das Spruchband spannte „Das ganze Deutschland soll es sein!“, fand mittags eine eindrucksvolle Treuekundgebung statt. Mit einer Bläser-Sonate und dem Lied „Morgenrot“ (MGV. Harmonie) wurde die Feierstunde eingeleitet. Die Kopf an Kopf sitzenden Heimatfreunde, voran die Ehrengäste, wurden von unserem Kreisvertreter Dr. Gramse herzlich begrüßt. Sein besonderer Dank galt dabei den Landsleuten aus der Sowjetzone, die es trotz aller Schwierigkeiten gewagt hatten, hierher zu kommen. Gerade bei ihnen sei das Sehnen nach einem einheitlichen Deutschland und zur Rückkehr in die alte Heimat besonders lebendig. „Gehen wir von diesen

Tagen des Wiedersehens gestärkt in den grauen Alltag zurück und lassen wir uns die Hoffnung auf Heimkehr nicht nehmen“, endete der Redner.

Stimmungsvoll sprach auch in diesem Jahr Ldm. Ladwig Lübeck, wieder ein Gedenkwort für die Dahingeschiedenen. Mahnend rief er bei gesenkter Fahne aus: „Seele, vergiß nicht die Toten!“. Er gedachte vor allem derer, die drüben in der alten Ostheimat schlummern.

Für den Kreis Wittlage ergriff nun der greise Landrat Gieske das Wort und betonte, daß sein Kreis die Patenschaft für den Dt. Kroner Kreis übernommen habe, um die unlösbare Verbundenheit mit dem deutschen Osten zu bekunden. Pate sein, bedeute aber helfen, wo man könne. Es müsse vor allem die Tradition des Kreises Dt. Krone erhalten und geschützt werden. Auch bei der heimischen Bevölkerung müsse die Überzeugung geweckt werden, daß die ostwärts der Zone gelegenen

deutschen Gebiete niemals aufgeben

werden. Der Kreis Wittlage wolle den Dt. Kronern eine neue geistige Heimat geben. Sie kämen aber nicht als Fremde, sondern als Freunde. So würden Heimatvertriebene und Alteingesessene auch künftig das Schicksal auf Ge-
deih und Verderb gemeinsam zu meistern wissen. Erhalten Sie, so hob er hervor, Heimatbewußtsein und heimatliches Kulturgut. Wenn Sie einmal in Ihren schönen Heimatkreis Dt. Krone zurückkehren, dann werden Sie im Kreis Wittlage beim Wiederaufbau einen Helfer und Betreuer, einen getreuen Ekkehard finden.

Für den verhinderten Bad Essener Bürgermeister sprach der 2. Beigeordnete Bonika. Er dankte allen, die dabei mithalfen, das Band der Freundschaft zwischen Paten und Patenstadt enger zu knüpfen. Es gelte weiter die Brücke der Gemeinschaft zu schlagen und auszubauen.

Freundlichen Dank sagte der Beigeordnete der Dt. Kroner Jugend, die bei ihrem Ferienlager in Bad Essen überall Sympathie gefunden habe. Sie sei daher alljährlich in der Gemeinde herzlich willkommen.

Der Kreisvorsitzende des BVD Karkowski unterstrich die Bedeutung der Patenschaftstreffen als Ausdruck der Verbundenheit zwischen West und Ost, um dann die Grüße der Landsmannschaften zu überbringen. Unsere Heimat im Osten werde und müsse für immer deutsch bleiben. Wir müßten die gemeinsame deutsche Sehnsucht wachhalten und uns der Aufgabe bewußt bleiben, Brot zu schaffen und Kulturträger im Osten zu sein. Geduld, Zähigkeit und Glaube seien die hohen Werte in diesem friedlichen Kampf. Das Recht auf Heimat und der Wille zur Heimkehr müßten uns ganz erfüllen. Nicht auf die Zahl der Jahre, die

wir warten, komme es an, sondern auf den festen Willen und den unerschütterlichen Glauben. Damit würden wir auch wieder das ganze Deutschland erreichen, ein Volk, ein Vaterland im vereinigten Europa!

Nach dem Lied-Vortrag des Männerchores

„Glocken der Heimat, sie rufen uns zu,
Heimat, o Heimat, wie schön bist du!“

hielt der Kulturreferent der PLM. Berlin, der Flatower Ldm. Bahr, die Festansprache. Er ging davon aus, daß sich die Heimatvertriebenen nach der Flucht allenthalben vereinsamt



Kopf an Kopf saßen die Dt. Kroner Landsleute bei der Treuekundgebung
Aufn. Weißenborn



Frische Kränze am Bad Essener Ehrenmal
Aufn. Weißenborn

fühlten, dann aber habe man Freunde und Paten im Westen gefunden. Und Patenschaft heiße Partnerschaft. Er erinnerte daran, daß unser Grenzland zwischen Küddow und Pilow seit 650 Jahren auch in seinem Kulturgut deutsch sei und bleiben werde. Diese Tatsache und unser Anliegen auf Heimkehr müsse aber auch von allen Deutschen richtig verstanden werden. Die Zeit müsse endgültig vorbei sein, die der sudetendeutsche Dichter Wilhelm Pleyer einmal so bezeichnete: „Deutsch sein heißt von einander nichts wissen.“ Das Schicksal des Krieges und die Vertreibung habe den Kern dieses Wortes zum Schmelzen gebracht. Nachdem der Redner von dem Denken der Heimatvertriebenen im überschaubaren Raum, wo sich der Mensch richtig verstanden und zu Hause fühle, im Gegensatz zu den politischen Mächtigkeitsgruppen gesprochen hatte, nannte er

das Beispiel der Saar,

wo Heimatgefühl und Heimmattreue obgesiegt hätten. Die Oder-Neiße-Linie und der Warschauer Pakt seien Fehlkonstruktionen, die keinen Bestand haben könnten. Nach der Charta der Heimatvertriebenen verzichte man aber auf Rache und Vergeltung. Leider vergäßen auch Menschen des deutschen „Wirtschaftswunders“ zuweilen, daß die Bundesrepublik ein Rest-Deutschland und kein Westdeutschland sei.

Die Dreiteilung unseres Vaterlandes sei so widersinnig, daß wir nie aufhören dürften, die Wiedervereinigung und Ostheimkehr zu fordern.

Deshalb müssen wir Vertriebenen und die Einheimischen helfen, daß diese Forderung zu einem wesentlichen Teil der Politik gemacht wird. Zudem sei die Wieder-

vereinigung eine unabdingbare Forderung zur Befriedung des mitteleuropäischen Raumes. Ein langjähriges Unrecht werde durch sein lange Dauer nicht zum Recht.

Die ungerechte Oder-Neiße-Grenze müsse revidiert werden, aber ohne Gewalt. Ringen wir, so betonte er, mit der freien Welt um unser Heimatrecht. Hoffentlich erkennen unsere östlichen Nachbarn

unsere berechtigten Forderungen

endlich an. Wir glauben fest an den Tag der Verhandlung mit Polen, das selbst mehr und mehr sein Unrecht einsehe. Es werde die Stunde kommen, da Vernunft und Gerechtigkeit die Oberhand gewinnen. Helft uns alle in unserem zähen Ringen, haben wir Mut dazu, dann werden wir auch einmal rufen können: „Herr Gott, wir danken Dir, denn wir sind wieder daheim!“

Zur Bekräftigung dieses deutschen Herzenswunsches erklang gemeinsam das Pommern-Lied. Als Zeichen der Verbundenheit überreichten dann Vertreter der Berliner Kreisgruppen Schneidemühl und Dt. Krone Fahnennägel für die in der alten Reichshauptstadt geweihte Dt. Kroner Fahne.

„Die Jugend hat das Wort“, hieß es abschließend im Programm. Frische Jungen und Mädel aus Dt. Krone und Bad Essen stimmten gemeinsam das Lied an: „Unsere Freundschaft soll nicht wanken“. Manfred Gallwitz sprach über das Ferienlager in der Badstadt und über die Funktion der Jugend bei der Patenschaft. Das vorgetragene Gedicht „Deutsch Krone und Wittlage — sie gehen nun zu zweit“ atmte echten Gemeinschaftsgeist. Mit dem Deutschland-Lied wurde die erhebende Kundgebung der Heimmattreuen geschlossen.

Eine Nachtwanderung durchs Wiehengebirge

Vom Dt. Kroner Jugendlager in Bad Essen — Gute Aufnahme der „Patenkinder“

21 Uhr — Aufbruch zur Nachtwanderung! Frohgestimmt zogen 24 Dt. Kroner Jungen und Mädel durch die Straßen der kleinen Kurstadt Bad Essen in Richtung Wiehengebirge. Gegen 21.15 Uhr erreichten wir die ersten Waldungen des Gebirges. Der Anfang unserer Wanderung war noch wie ein gewöhnlicher Spaziergang. Nach kurzer Zeit jedoch, als es immer dunkler wurde, bekamen einige von uns es schon mit der Angst zu tun. Wir gingen von jetzt an immer zu viert, fünft oder gar zu sechst. Die Wege wurden immer unheimlicher. Hier und dort knackte unter unseren Sohlen ein kleiner Zweig, oder es bewegte sich ein Käfer, ein Frosch oder sonst irgendein Lebewesen. —

Plötzlich rief Manfred, der Leiter unserer Schar: „Achtung! Stehenbleiben, tiefer Graben!“ Danach atemberaubende Stille. Wir faßten uns alle an die Hand, einer den anderen, schielten uns ab und zu an, ob wir auch wirklich einen unserer Gruppe hinter uns hatten, und nicht etwa ein Gespenst. Wir sprangen über Gräben, balancierten über gefällte Baumstämme, liefen durch sumpfiges Gelände und landeten schließlich auf einem nassen, moorigen Stückchen Erde. Immer noch hielten wir uns gegenseitig krampfhaft bei der Hand. Nach rechts durften wir nicht sehen, geschweige noch treten. Der kleine Weg, auf dem wir gerade standen, war scheinbar eine „Einbahnstraße“. Denn wir mußten uns große Mühe geben, auf der linken Wegfläche zu bleiben. Die rechte Seite nämlich war um ungefähr einen Meter tiefer. Unsere Angst wuchs. Alles war so furchtbar unheimlich. Die Tannen gafften uns förmlich mit ihren stacheligen Zweigen ins Gesicht, streiften uns mit ihren scharfen Nadeln durchs Haar und schlugen uns rücksichtslos mit ihrem langen Geäst um Arme und Beine. Manfred lief plötzlich wie wild ins Freie und schleuderte uns alle hinterher. „Endlich eine kleine Lichtung“, hörte ich es hinter mir flüstern — „endlich eine kleine Erholung zum Luftholen.“

22.30 Uhr. — Auf einer kleinen Wiese, an einem Berghang, setzten wir uns ins weiche und schon etwas feuchte Gras. Wir reiheten uns dicht an dicht und schauten empor zum hellen Himmel der Sommernacht. In einem Dom konnte es in dieser Stunde nicht feierlicher sein. Manfred stimmte einige Abendlieder an. Wir sangen eifrig mit. Einige Meter von Heidi, Mechthild und mir ent-

fernt, stand Hänchen, unser Wimpelträger. Der Wimpel ragte stolz über uns hinweg und zeigte sich dem lichten Sternenhimmel wie ein schwarzes Dreieck auf blauem Seidenstoff mit goldenen Sternen. Nachdem wir noch einige Heimatlieder, unter anderem auch das Pommernlied, sangen, stimmte Manfred das Deutschlandlied an. Danach kurze Stille. — Diesen Eindruck glaube ich, werden wir alle nie vergessen. — — —

Gegen 23 Uhr gings weiter. Wir durchquerten eine ziemlich große Schlucht und anschließend ein Farnkrautfeld. Unter unseren Füßen schien der Boden wegzulaufen. Alles war so seltsam feucht und glatt. Wir malten uns sonst was aus. Marianne sah plötzlich einen Totenkopf am Baum hängen, Friedrich wollte uns klarmachen, er hätte ein Skelett baumeln sehen usw. Ja, wir fingen sogar bei diesen Gedanken an zu schwitzen. Kein Wunder, einer wußte immer noch bessere Gruselgeschichten als der andere. Bis wir auf einmal von Bärbels Geschrei unterbrochen wurden.

Bärbel stand plötzlich vor uns, hielt ihr linkes Bein in die Höhe und zapelte dazu mit den Händen, als wäre sie kurz vor dem Verzweifeln: Was war los? Sie hatte ihren linken Schuh verloren. Was nun? — Stockdunkel! — Achim, Ulf und Friedrich liefen, besser gesagt, stolperten zu Manfred, holten die Taschenlampe und halfen uns suchen. — Ein Glück, wir fanden den Schuh bald. 3 bis 4 Meter hinter uns guckte neugierig ein roter Absatz aus der dicken Matsche. Winfried und Dieter versuchten die anderen aufzuhalten, um auf uns zu warten. Mechthild und Inge angelten den „verunglückten“ Schuh aus dem Dreck. Und das alles bei nur einer Taschenlampe. — — —

Nachdem wir noch ungefähr eine Stunde durch Wälder, Viehkoppeln, Schluchten und Berge wanderten, betraten wir wieder Bad Essener Boden. Nur noch wenige Fenster waren erleuchtet, und von der Kirchturmuhren klangen 12 dumpfe Glockenschläge. Mitternacht, Geisterstunde! — Gruselstunde!

24 Dt. Kroner trabten müde und abgekämpft zu der Bad Essener Jugendherberge, wo ich es auf der Treppe noch flüstern hörte: „War das prima!“ — „Gute Nacht!“

Christa Lange aus Dt. Krone,
jetzt Essen-Steele, Dahlhauser Straße 153.

Herzliche Grüße an alle Jungen und Mädel!



Nach zwei unvergeßlichen Ferienwochen kurz vor dem Abschiednehmen

Was steht eigentlich von Schneidemühl heute noch?

Die stark zerstörte Grenzstadt — Exerzierplatz beim Regierungsgebäude — Stadtpark einziger Lichtblick

Unser Gruß an die im Februar ins Bundesgebiet übergesiedelten Schneidemühler Familien und die Bitte, uns allen von unserer lieben Heimat zu erzählen, hat durch das Ehepaar Bernhard Sasse, jetzt Itzehoe (Holst.), Kirchenstr. 21, ein schnelles Echo gefunden. Daß Schneidemühl eine zerstörte Stadt ist und heute dort nur kümmerliches Leben herrscht, wurde von uns schon mehrfach berichtet. Wie es dort heute aussieht, versucht uns Ldm. Sasse nachstehend zu schildern:

Die Kirchenglocken gestohlen

Der Marktplatz wird heute auch von den Polen benutzt. Ringsherum steht kein Haus, nur Trümmer. Von der Stadtkirche, die von den Polen abgerissen wurde, stehen nur noch die Grundmauern. Die Kirchenglocken sollten vor dem Abbruch des beschädigten Turmes — das Kirchenschiff war ausgebrannt — heruntergeholt werden. Als man jedoch daran gehen wollte, waren sie verschwunden, einfach gestohlen. Durch wen, bekam man nie zu wissen. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal ist nicht mehr. Auch das Eisener Kreuz vom Kriege 70/71 auf der Nordseite des Marktplatzes ist verschwunden. Selbst von den Bäumen, die in Doppelreihe den Kirchplatz umgaben, sind sehr viele eingegangen. Auch denen gefällt es nicht mehr.

In der Posener Straße steht das Haus von Rosenbaum noch als Ruine. Der geplante Wiederaufbau ist bis heute nicht erfolgt. Das Teuffel'sche Haus ist heil geblieben und wird heute als Warenlager benutzt. Erhalten ist noch das Haus von Rothschild. Wieder erstellt ist dagegen das Wiek'sche Haus (Tachilzik & Bohl), das auch ausgebrannt war und heute als Warenhaus (staatlich) sämtliche Artikel führt. Nebenbei: Die Schaufenster und Türen sind mit Eisengittern versehen. Dazu ist Tag und Nacht ein Wächter eingesetzt. Trotzdem wurde dreimal eingebrochen.

In der Zeughausstraße stehen noch die Häuser der „Grenzschutz“-Druckerei, vom Kornhändler Jakob und von der Landes-Bauernschaft. Die Roonstraße weist 5 Häuser auf. In der Großen Kirchenstraße stehen die Kaiser-Wilhelm-Apotheke, das Haus vom Korbmacher Winkler und die Patzenhofer Brauerei, die heute auch noch Nebenstelle für Bier und Selter ist. Das alte Postgebäude ist ausgebrannt; der Neubau aber an der Poststraße ist erhalten geblieben und heute noch als Postgebäude in Betrieb. Auch das kath. Pfarrhaus steht. Die alte kath. Kirche, die Johanneskirche, ist auch ausgebrannt. Die Türen sind jetzt zugemauert, weil die Polen sie zu „allen Zwecken“ benutzen. Die

„Alte Brücke“ wird jetzt abgerissen

und neu aufgebaut. Sie war zuletzt auch schon in einem Zustand, daß man als Radfahrer Angst hatte, sie zu benutzen. Der Bodenbelag war lose, und es klapperte und klapperte unter und hinter einem. Ein Dreirad-Lieferwagen ist einmal übers Geländer in die Küddow gestürzt.

In der Mühlen- und Kl. Kirchenstraße steht kein Haus mehr. Neben einem Hinterhaus bei Erbguth stehen in der Wasserstraße noch die Häuser von Schur und Jasinski. Die Kirche der „Apostolischen Gemeinde“ fiel auch der Spitzhacke zum Opfer. Nur das Fundament aus Feldsteinen ist erhalten. In dem Pfarrhaus wohnt heute der Dentist Subkowski und im Seitenflügel der Setzer Johann Pirowski mit den Geschwistern Radunz. In der Brückenstraße ist ein Seitenflügel mit einer Schmiede, die heute noch in Betrieb ist.

Auf dem Hindenburgplatz steht noch das Denkmal. Nur die Kriegserinnerungen mußte der Maurer Grünzel ausstemmen. Überhaupt wurde alles „Deutsche!“ planmäßig ausgelöscht. Auch aus dem Regierungsgebäude und Reichsdankhaus wurden alle deutschen Zeichen durch Grünzel ausgestemmt. Sogar der Name Viktor Gross in den Fliesenplatten auf dem Danziger Platz stürzte und wurde mit Zement ausgelöscht. Alles „Deutsche“ wurde zunächst mit Kalk übertüncht, und als es dann durch die Witterung wieder zum Vorschein kam, mit Teer übertüncht. Nur die Firma „Paul Affeld, Malermeister“ in der Krojanker Straße ist noch deutlich zu lesen.

In der Hasselstraße steht ein Hinterhaus. Das Feuerwehr-Depot ist mit einer neuen Heizanlage versehen worden. In der Eichblattstraße ist gegenüber dem Depot das Wachlokal der „Berufstätigen Feuerwehr“. Das Untersuchungsgefängnis steht noch in ausgebranntem Zustande. Das Straßenreinigungssamt ist noch heute im alten Gebäude. Auch die Stadtgärtnerei benutzt noch die alten Räume. Alle Villen an der Straße zum Park sind zerstört. Kommt man auf diesem Wege zum Park, so steht man vor einer Büste von Stasei. Der Stadtpark ist überhaupt der einzige Lichtblick in der zerstörten Stadt. Er ist jetzt in Ordnung und während der Sommerzeit mit vielen farbigen Blumenrabatten bestellt. Das Ge-

lände ist noch vergrößert worden und reicht bis an die Straße, wo die Autobus-Garagen waren. In diesen Garagen ist jetzt ein Autofuhrpark (P.K.S.).

Die Gartenstraße hat fast alle Häuser behalten. In der Jastrower Straße ist das Polizei-Revier. Die ehemalige Taubstummen-Anstalt ist heute schon halb aufgebaut. Darin sind mehrere Schulklassen untergebracht.



Hier liegt Schneidemühl
Ein Ausschnitt aus der Arbeit an den Schulen der alten Reichshauptstadt, „ein Blick aus dem ostdeutschen Fenster“

Das Landeshaus

ist zu einer höh. Mädchenschule umgebaut worden. Der Saal vom „Bürgergarten“ ist schon abgerissen, ein Gebäuderest steht noch. Der Zimmereiplatz von Freyer & Pollak mit dem hohen Schornstein besteht noch. Den Schornstein benutzt ein Storchenpaar als Nistplatz und kehrt alljährlich wieder ein.

Von der Jastrower Allee führt jetzt ein öffentlicher Weg über die Badeanstalt, den Holzplatz von Noeske & Kirstein über die Stau-Anlagen der Mahlmühle in die Küddowstraße. Vom Sägewerk ist nichts mehr. In der Mühle aber wird noch das Korn geschrotet. Auch der Speicher steht noch, aber die Brücke zum Holzplatz ist weg. Die ehemalige Malach'sche Bäckerei in der Küddowstraße ist heute Großbäckerei. Im Hause von Johann Kluck wohnen noch zwei deutsche Familien (Masgei, Tochter und Schwiegersohn, die auch Schneidemühl verlassen wollen (Lutzewei) — Soldat von 1939 bis 1945 — und Moldenhauer).

Elisenau ist völlig heil geblieben, weil zur Besatzungszeit hier nur Deutsche wohnten. Jeder, der dort war, wird sich an diese Schreckenszeit erinnern. Das Elektrizitätswerk von Koschütz (gemeint ist Borkendorf) ist wieder in Betrieb. Das Restaurant „Eichberg“ ist von den Russen abgebrannt worden. Jetzt ist dort eine Betonbrücke angefangen, die als Ausweichstraße (Umgehungsstraße) für eine Verbindung der Bromberger Chaussee mit der Dt. Kroner Chaussee die Küddow überbrücken sollte. Seit etwa 3 Jahren sind die Arbeiten aber eingestellt worden, vielleicht ein verkehrter Plan, trotzdem zur Vergrößerung des Flugplatzgeländes schon verschiedene 100 Morgen Waldungen abgeholzt wurden.

Hinter Albertsruh sind 1000 Morgen Wald durch Brand vernichtet. Der Ausflugsort Albertsruh existiert nicht mehr. Im Arbeitsdienstlager ist heute die Druckerei. Die Kleingärten in der Krojanker Straße sind zum Teil vernichtet. Links und rechts ist alles militärisches Gelände. Auf dem ehemaligen Holzplatz von Münchau wird sehr viel gebaut. Auch ist das Haus vom Ostd. Elektr.-Werk wieder aufgebaut, aber alles umzäunt. Es soll von einer

Erdöl-Gesellschaft, die Bohrungen macht,

belegt sein. Das Gelände der ehemaligen Eisengroßhandlung ist von Militärbehörden besetzt. Die Reichshäuser an der Torgasse sind alle abgerissen. Sie waren völlig ausgebrannt.

Das Haus im Hexenweg ist wieder fertig und voll bewohnt. Auch Slodowys und Blenkles Haus stehen noch. Axes Brauerei ist dagegen ganz abgerissen. Das hinter dem Kaffee „Vaterland“ gelegene Sumpf- und Wiesengelände ist mit dem Trümmerschutt vom Neuen Markt zugefahren. Es soll einmal eine Straße von der Breiten zur Großen Kirchenstraße werden, die dann in einer Linie durch die Kleine Kirchenstraße und die Friedrichstraße zur Berliner Vorstadt führt.

Gefängnis und Gerichtsgebäude in der Friedrichstraße werden jetzt auch abgerissen. In der Milch-, Moltke-, Friedrich- und Bismarckstraße sind neue Häuserblocks

gebaut worden, die nach dem Hörensagen nur für Militärangehörige sein sollen. Die Villa vom Zahnarzt Dr. Kaminski ist heil, die vom prakt. Arzt Dr. Kaminski (beide Milchstraße) wird fürs Wehrmeldeamt wiederhergestellt. Auch die Villa von Rechtsanwalt Dr. Kräuter steht, desgleichen stehen noch Reste der Stadtparkasse. Die ev. Johanneskirche, Ecke Albrecht-/Bismarckstraße, ist auch abgerissen. Die Ortskrankenkasse aber steht noch.

Die Berliner Vorstadt sieht trostlos aus.

Viele Häuser stehen nicht mehr. Hindenburg- und Martin-Luther-Schule sind verschwunden. Das neue Krankenhaus und das Infektions-Gebäude sind in vollem Betrieb. Mein Sohn Bruno war dort von 1947 bis zu unserer Umsiedlung als Monteur beschäftigt. Das alte Krankenhaus wurde abgebrochen.

Doch nun zurück zum Danziger Platz. Die Berufsschule ist in Betrieb. Davon war auch ein Teil ausgebrannt. Das Reichsdankhaus, das am 27. Januar 1945 brannte, ist bis heute noch nicht fertiggestellt. Zweimal wurde schon damit angefangen. Neue Fensterrahmen wurden eingesetzt und die Fenster neu verglast. Heute ist alles wieder entzwei. Die Volksbücherei und das Museum will die Polizei zur Küche und als Speiseraum umbauen. Das Schlachthaus ist in

vollem Betrieb. Im Regierungsgebäude ist heute eine Polizei-Schule mit 600 bis 700 Mann Belegstärke. 1945 wurde das Gebäude zunächst als Landratsamt benutzt. Alle Behörden waren darin untergebracht, auch eine Schule für Rote-Kreuz-Schwester war darin.

Die Fensterflügel mit den Wappen der einzelnen Grenzmarkstädte im Vorraum des großen Sitzungssaales sind heil geblieben. Auch die Fenster von dem 1. Weltkrieg 14/18 sind noch da. Die Kopfbüste des Oberpräsidenten von Bülow ist in guter Verwahrung. Es hat sich in dem Gebäude vieles geändert. Das Präsidial-Dienstgebäude war auch ausgebrannt. Heute ist das Wehrkommando darin untergebracht. Ich selbst bin in dem Gebäude von 1945 bis zur Umsiedlung tätig gewesen und habe sämtliche Neuanlagen von Heizungen und Reparaturen aller Art ausgeführt. Das ev. Konsistorium und das Zollamt sind auch bald aufgebaut. Der Danziger Platz wird zu Volksfesten in der Sommerzeit benutzt. Hinterm Regierungsgebäude aber hat man einen Exerzierplatz angelegt, der mit dem Gelände des alten Juden-Friedhofes ganz umzäunt ist.

Viele Grüße an alle Schneidemühl Freunde und Bekannte vom alten Schneidemühl Bernhard Sasse, Itzehoe (Holst.), Kirchenstraße 21.

Als ich noch Richter in Schneidemühl war

Erzählungen und Erinnerungen aus den Jahren 1932 bis 1945

Eine schöne und erinnerungsreiche Zeit verbindet mich mit Schneidemühl, der „Hauptstadt“ von Grenzmark Posen (Westpreußen), die dann später zu Pommern kam. Als neugebakener Assessor trat ich hier auf dem Landgericht in der Friedrichstraße meinen Dienst als sogen. Hilfsrichter im Januar 1932 an. Landgerichtspräsident Steinbart war der strenge, aber sehr gerechte Chef des Landgerichtes. Er war in jeder Beziehung sehr genau. Zum Beispiel stand einmal in einem Revisionsbericht, als er mich überhört hatte: „Der Terminzettel hing zu hoch. Der Wachtmeister war nicht rasiert.“ Solche Anekdoten waren über ihn in großer Zahl in Umlauf. Ferner waren drei Landgerichtsdirektoren tätig: Dr. Lehmann — mein spezieller Chef, damals in der zweiten Zivilkammer, Berndt und Bohner. Mit letzterem habe ich — zusammen noch mit Amtsgerichtsrat Dr. Moutoux — in einem großen Strafprozeß gegen einen Kriminaldirektor und seinen Inspektor als Richter geurteilt. Der Prozeß dauerte über 6 Wochen, es war im Februar/März 1933. Gegenüber dem Landgericht lag das Amtsgericht und die Staatsanwaltschaft. Überall traf ich auf zahlreiche Assessoren, die damals noch alle unverheiratet waren. Es war nicht nur dienstlich, sondern auch außerdienstlich ein sehr anregender Betrieb.

Als Stammlokal hatten wir alle den „Löwen“ (Hotel zum Goldenen Löwen am Markt) erwählt, wo Reinhold Wantzke und — nicht zu vergessen — seine Ehefrau als Chefs residierten. Ich habe selten ein Hotel getroffen, das so gemütlich und vielseitig war und dazu so allgemein beliebt, wie der „Löwe“ in Schneidemühl. Wir Assessoren, denen sich noch Junggesellen aus Rechtsanwalts- und Richter-Kreisen angeschlossen hatten (ich erwähne vor allem unsern allseits beliebten Amtsgerichtsrat Samlofski), aßen zunächst dort an einer großen Tafel Mittag. Am Nachmittag und abends sah uns der große Gastsaal mit Tanzfläche zum 5-Uhr-Tee bzw. zum Gesellschaftstanz. Andere saßen nebenan beim Kartenspiel usw. Für jeden bot das Hotel etwas.

Es gab außerdem noch sehr viele gut geführte Hotels, so das Centralhotel, Eigentümer Behnke, den Preußenhof, das Hotel zur Post usw. Dazu gab es mehrere erstklassige Weinstuben und Cafés sowie gute Konditoreien. Marx, der Inhaber von Dreyers Weinstuben am Markt, hat sich hier in Cuxhaven mit seiner ganzen Verwandtschaft niedergelassen.

Schließlich zog uns der wunderschön angelegte Stadtpark sehr an, der ganz in der Nähe von den Gerichten lag und daher besonders gut von uns aufgesucht werden konnte.

Gebadet wurde in der Küddow am Landesverwaltungsgebäude vorbei. Oder man fuhr an den Sandsee, wo eine sehr schöne Badeanstalt lag. Oft bin ich von dem dort befindlichen Sprungturm ins kühle Naß getaucht.

So verging die Assessoren-Zeit. Ich kam als Richter in anliegende Städte, wie Schlochau und dann Dt. Krone. Immer war auch für diese Städte Schneidemühl der Knotenpunkt, wo man sich traf. So war ich noch bis 1944 Vertreter von Kollegen am Amtsgericht, die bereits eingezogen waren. Noch im Winter 1944 habe ich als Soldat auf der Durchreise im Amtsgericht geschlafen. Die Luftschutzwache stellte mir ein Lager zur Verfügung. Gastfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft zeichnete überhaupt alle ostdeutschen Kollegen aus.

Ein weiterer Mittelpunkt für uns Assessoren war das Reichsdankhaus. Nicht nur das ausgezeichnete Theater zog uns hier an, sondern vor allem auch die schönen Veranstaltungen, die hier turnusmäßig stattfanden. So war die Silvesterfeier stets ein Ereignis, ebenso festlich wurde hier der Rosenmontag begangen. Nach Aufführungen durch das Stadttheater (zu Silvester meist der zweite Akt aus der „Fledermaus“) wurde in allen Sälen getanzt, dazu waren überall kleine Bufetts aufgebaut ferner kleine Imbißstätten, wo man verweilen konnte. Auch große Betriebsfeste des Gerichts fanden hier statt. Am meisten ist mir die derartige Feier aus dem Jahre 1934 in Erinnerung, zu dem Oberlandesgerichtspräsident Karge aus Marienwerder erschienen war. Es wurden viele Vorführungen dargeboten, wobei meine einzige Tätigkeit allerdings nur das Notenumdrehen zu dem Klavierspiel einer jungen Dame war. Und das sei noch ganz besonders erwähnt: An jungen Damen war in Schneidemühl kein Mangel; es war sogar allgemein bekannt, daß es in Schneidemühl eine große Auswahl von hübschen jungen Mädchen gab. Dafür sorgten schon die verschiedenen Sonderschulen, die es gab, zum Beispiel die Hauswirtschaftsschule in der Milchstraße.

Und dann brach auch das „Inferno“ des Russeneinmarschs über Schneidemühl herein. Mein guter Freund, Amtsgerichtsrat Samlofski, wurde ein Opfer desselben. Wachtmeister Brandt vom Amtsgericht habe ich hier in Cuxhaven wiedergetroffen. Er ist Hauptwachtmeister am hiesigen Amtsgericht. Viele andere sind verschollen. Und wann werden wir nach Schneidemühl heimkehren können? Nur unser Herrgott weiß es!

G. St. Cuxhaven.

Suchanzeigen Schneidemühl (3. Folge)

Nachstehende Suchwünsche für Schneidemühl liegen der Heimatortskartei Pommern in Lübeck, Lindenplatz 7, vor. Wer Auskunft über das Schicksal der Gesuchten oder über den jetzigen Aufenthalt geben kann, wird gebeten, dies Ldm. Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21, mitzuteilen. Brauer, Richard, Bergenhorster Str. 9, 1946 Jugoslawien, Komanda Logora Br. 101, Zagreb FNRJ.

Braun, Alwine, geb. 20. 5. 62, Kirchstr. 12, wurde am 27. 1. 45 aus Schneidemühl auf Wehrmachtswagen westlich transportiert.

Breitkreuz, Zollinspektor.

Brewing, Wilhelm, Klopstockstraße 9, später Königsblicher Str. 34, bei Pamge, war als Maurer in den Hansen-Werken eingesetzt.

Briesen, Georg, Kirchhofstr. 1, Autogeschäft.

Brindeck, Wally, Bromberger Str. 44.

Brockob, Richard, Berliner Str. 40, 1946 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postkasten MO/388/4.

Brose, Paul, Ackerstr. 6.

Brückner, Ernst, geb. 11. 9. 84, Bromberger Str. 78.

Brüggemann, Bruno, Bromberger Str. 71; 1946 UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 417.

Brüsch, Max, geb. 28. 3. 79, als Landwirt zuletzt in Meisenburg, Kr. Schroda.

Brunke, Wilhelm, Bäckermeister, Neue Bahnhofstr. 34.

Bruno, Franz, Gendarmeriemeister.

Buchholz, Elisabeth, geb. im Februar 1903, Brauerstr. 54.

Buchholz, Otto, geb. 11. 6. 11.

Buchholz, Gustav, geb. 25. 12. 09.

Buchholz, Paul, Reichsbahn-Oberinspektor, geb. 1884.

Bucksch, Ruth, geb. Engelin.

Der „Tag der Heimat“ in Berlin

Unter dem Motto „Recht und Treue siegen“ wurde am 8. September in Westberlin der vom Berliner Landesverband der Vertriebenen veranstaltete „Tag der Heimat“ unter Beteiligung von 25 000 Heimatvertriebenen aus West- und Ostberlin sowie aus allen Teilen der Sowjetzone begangen. Der „Tag der Heimat“ wurde mit einem Festakt im Plenarsaal des Rathauses Schöneberg — dem Sitz des Westberliner Senats — eröffnet. Prof. Dr. Boehm, Präsident des Nordostdeutschen Kulturwerkes und Leiter der Ostdeutschen Akademie Lüneburg, hielt die Festrede über das Thema „Verpflichtende Heimat im Osten“. Ohne die deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße würde Berlin nicht das Herz Deutschlands sein, erklärte Prof. Boehm.

In der überfüllten Waldbühne fand eine Kundgebung der Vertriebenen statt, auf der Dr. Ullitz vom Verband der Landsmannschaften und Dr. Nahm, Staatssekretär im Bundesvertriebenenministerium, sprachen. Beide Redner wandten sich entschieden gegen jeden Verzicht auf die ostdeutsche Heimat. „Das Recht ist eindeutig auf unserer Seite“, erklärte Dr. Nahm unter dem Beifall der Vertriebenen.

Über die alte Heimat ganz im Bilde

Neueste Farbdias aus dem Kreis Dt. Krone
Zwei Landsleute bereisten unsere Ostheimat

Zweifellos war es der Höhepunkt des 2. Dt. Kroner Patenschaftstreffens in Bad Essen, als abends auf der „Friedenshöhe“ echte Heimatbilder, erst kürzlich aufgenommene Farbdias, aufblitzten und uns das schöne Dt. Kroner Land innerlich greifbar nahebrachten. Kein Wunder, daß der weite Saal die interessierten Zuschauer kaum fassen konnte und unser Kreisvertreter Dr. Gramse bei der Begrüßung feststellte: es sind mehr Landsleute, als wir erwartet hatten.

Einleitend wurde das Pommern- und das Grenzmarklied gesungen; es blieb dabei in unserer Patengemeinde vor allem der nachstehende Vers im Gedächtnis haften:

Unser Los zu tragen, hilft ein Kreis uns jetzt,
und wenn er die Heimat uns auch nicht ersetzt,
spüren wir Deutsch Kroner doch an diesem Ort:
hier lebt stets die Liebe zu der Heimat fort!

Es war wirklich ein Wagnis, und es gehörte viel Wendigkeit dazu, bis unsere beiden rührigen Landsleute Domach aus Dt. Krone und Sanftleben aus Arnsfelde die Besuchsfahrt in die alte, liebe Heimat antreten konnten. Welche Schwierigkeiten waren allein zu überwinden, bis man im Anschluß an die Posener Messe die Erlaubnis zur Bereisung des Dt. Kroner Heimatkreises erhielt. Und dann bekam zuerst nur der eine Ldm. die Einreiseerlaubnis und der andere mußte warten, bis man dann gemeinsam aufbrechen konnte. Auch war die Aufenthaltsgenehmigung für die einzelnen Orte zeitlich stark beschränkt. Um so höher ist die „Bildbeute“ zu bewerten, die unsere Heimatfreunde mitbrachten.

Trotz der immer etwas „frisierteren Messezeit“ in Posen konnte man dort schon den äußerst niedrigen Lebensstandard in Polen feststellen, den unsere Reisenden dann auch in der alten Ostheimat wieder vorfanden. Darüber hinaus ist der tägliche Lebensunterhalt sehr teuer. Bei einem Durchschnittslohn von 500 bis 700 Zloty kostet 1 kg Speck 34 Zl., Schmalz 39 Zl.; für einen Anzug müßten mindestens 300 Zl. aufgebracht werden. Natürlich waren unsere Heimatfreunde längst nicht die einzigen deutschen Besucher der Messe in Posen, denn allein 38% der Aussteller kamen aus Westdeutschland!

Nach dem Bericht unserer Landsleute scheint „drüben“ jetzt allmählich eine etwas „andere Luft“ zu wehen. Jedenfalls wurden sie allenthalben freundlich aufgenommen und konnten in einer polnischen Zeitung u. a. lesen, daß die Deutschen auch Menschen seien und somit ein Recht zum Leben hätten. Es wurde ihnen auch bestätigt, daß jenseits der Oder-Neiße-Linie noch 1,1 Millionen „Autochthone“, d. h. Deutsche, leben, die alle nach Westdeutschland übersiedeln möchten. Denn die Not gerade unter den verbliebenen Deutschen ist riesengroß. Im polnisch verwalteten Ostgebiet geht die Frage unter den Polen um: Woran erkennst du einen Deutschen? Und die Antwort lautet: An Rucksack und Krückstock!

Andererseits hatten unsere Heimatfreunde den Eindruck, daß die Polen selbst nicht an ein ständiges Bleiben im Deutschen Osten glauben. Insbesondere die in dem Kreis Deutsch Krone umgesiedelten Polen von Bug und San äußerten immer wieder:

„Wir wollen heim, und Ihr wollt auch heim!“

Leider hatten 14jährige Schulkinder noch nicht gelernt, daß es eine Bundesrepublik Deutschland gibt, sie kannten nur die DDR und dann Polen!

Unter Gomulka soll es in Polen einige Erleichterungen in der Getreideablieferung geben, auch hörte man schon einmal Leute über Mißstände schimpfen, sogar

Deutsche. Dies ist auch erklärlich, wenn man bedenkt, daß aus der „Kornkammer des Ostens“ jetzt ein Gebiet geworden ist, das laufend Mindererträge liefert. Unsere beiden Landsleute konnten dies an mitgebrachten Getreideähren demonstrieren!

Nun zur Reiseroute selbst! Sie führte von Posen aus über Usch, Schneidemühl, Jastrow, Zippnow, Rederitz, Freudenfier, Sagemühl nach Dt. Krone, Tütz, Schloppe und zu weiteren Landgemeinden. Erschütternd war es zu hören, wie die Heimatbesucher nach so vielen Jahren wieder im alten Vaterhaus oder auf den Friedhöfen an den Gräbern von Angehörigen standen. Von den Gräbern waren viele Geländer und Eisenkreuze abmontiert, und man hatte vielfach die Polen einfach in bereits besetzte deutsche Gräber gelegt.

Wenn auch einige schöne Naturaufnahmen, etwa von der untergehenden Sonne über dem Dt. Kroner Stadtsee, den Eindruck milderten, so blieb doch das Bild der Zerstörung vorherrschend. Da sah man kaum noch erkennbare Straßenzüge aus dem zu 70—80% zerstörten Schneidemühl. Der Neue Markt war ein einziger Trümmerhaufen. Jastrow, etwas weniger mitgenommen, zeigte dennoch Spuren rückwärtiger Entwicklung. — Nach Schadensstellen in Zippnow, Rederitz, Freudenfier, Sagemühl lag das Hennigersche Gut Johannisthal völlig verwüstet da. Auch



Auch in der Heimat wird es Herbst
Deutsch Krone Partie im Buchwald

das Renkawitzsche Sägewerk in Dt. Krone war zerstört und wird wieder aufgebaut. Kaum wiederzuerkennen waren Teile der Dt. Kroner Königstraße: Von der Treppe von Brieses Hotel gaben Häuserlücken den Blick zum Schloßsee frei. Auch von der Post bis zur Ecke Poetensteig ist manches Haus verschwunden. Ähnlich ist es an der Ecke der Schneidemühler Straße. Von den Dt. Kroner Ausflugsorten sind das Buchwaldrestaurant — allerdings nicht durch Kriegseinwirkung — und das „Sonnenheim“ bei Stranz ausgebrannt. Ebenso steht es mit dem bekannten Tützer Schloß. Auch Bilder von Arnsfelde, Dyck, Marzdorf und Schloppe flammten auf. Die meisten Deutschen trafen unsere Heimatfreunde noch in Marzdorf an.

Sie ernteten mit dem Lichtbilder-Vortrag so viel Beifall, daß er in Bad Essens Mittelschule wiederholt werden mußte.
Kn.

Grenzmarktreffen in Hannover

Am Sonnabend, dem 5. 10. 57, um 19.30 Uhr, treffen sich die Grenzmarkkreise traditionsgemäß im Döhrener Maschpark bei Landsmann Maaser. Die pommersche Jugendgruppe wird wieder zur Ausgestaltung des offiziellen Teiles beitragen. Die Festansprache hält Landsmann Bahr aus Berlin. Anschließend ist gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Für die Rückfahrt steht ein Omnibus zur Verfügung. Alle Heimatfreunde sind herzlich dazu eingeladen.

Vorstand der Kreisgruppe Dt. Krone tagte

Wieder in der Wittlager Burg — Jetzt auch die Jugend vertreten — 1958 wieder Kreistreffen und Pommertreffen

Wieder tagte wie im Vorjahr auch anlässlich des 2. Patenschaftstreffens in der Wittlager Burg der Vorstand der Kreisgruppe Dt. Krone der Heimatvertriebenen in der PLM. Unser Kreisvertreter Dr. Gramse konnte außer den Mitgliedern und den Vertretern der einzelnen Gruppen, die diesmal ausnahmslos zur Stelle waren, insbesondere Landrat Gieske, Oberkreisdirektor Ehrenberg, Amtmann Höhne, Gemeindedirektor Minter und nicht zuletzt den Bundesgeschäftsführer der Pommerschen Landsmannschaft, W. Hoffmann, Hamburg, begrüßen.

Er gab dann besonders seiner Freude über das gut durchgeführte Jugendlager, das einem Wunsch von Bürgermeister Dr. Meckfessel entsprang, Ausdruck. Dieses so schön verlaufene Ferienlager habe dem Patenschaftsgedanken erst das rechte Leben gegeben. Deshalb dankte er dem Leiter desselben, Manfred Gallwitz, für die Mühewaltung. Der Besuch aus der Sowjetzone sei leider durch das Reiseverbot für Gymnasiasten und Hochschüler aus Ostberlin beeinträchtigt worden.

Ldm. Dr. Gramse berichtete weiter, wie es unseren beiden Landsleuten Dommach und Senftleben im Anschluß an die Posener Messe gelungen sei, eine Fahrt in die alte Ostheimat zu unternehmen. Es sei für die beiden ein ebenso freudiges wie auch trauriges Erlebnis gewesen, von dem sie reiches Bildmaterial heimbrachten.

Die Grüße des PLM.-Bundesvorstandes überbrachte **Bundesgeschäftsführer Wilhelm Hoffmann**, und zwar dem Kreis Dt. Krone wie auch dem Patenkreis Wittlage. Er hob dabei den hohen Wert des Patenschaftsgedankens hervor. Dadurch seien die ost- und die westdeutschen Kreise erst zu einem echten Gemeinschaftsgespräch gekommen. Das richtige Zusammenleben hätten inzwischen Einheimische und Vertriebene gelernt. Wir müssen auch weiterhin Freunde bleiben, dies erleichtere das gemeinsame Eintreten für die Wiedervereinigung und die deutsche Zukunft überhaupt. Die Patenschaften böten die beste Sicherheit dafür, daß der Heimatgedanke auf lange Sicht gewährleistet sei. Der Redner schloß mit dem Apell an die Anwesenden: Haltet an der alten Heimat getreulich fest!

Heimatkreisbearbeiter August Mielke berichtete über die Arbeit der Heimat-Kreiskartei, in der bis jetzt nicht weniger als rd. 60 000 ehemalige Kreisangehörige erfaßt sind. Sie müsse ihrem Wesen nach eigentlich Heimat-Auskunftsstelle heißen, zumal sie sehr stark in Anspruch genommen werde. Allerdings sei es nicht möglich, den Anfragenden Namenslisten von ganzen Städten und Gemeinden zu übersenden. Es sollten aber alle Landsleute mithelfen, die Kartei durch neue Anschriften laufend zu ergänzen.

Ldm. Hoffmann betonte, welch großen Wert die Landsmannschaft und die Personenstands-Rekonstruktion lege, wobei es sich übrigens um einen Auftrag der Bundesregierung handele. Dabei würden auch die **Ergebnisse der Ost-Dokumentation** ausgewertet.

Unsere Sozial-Betreuerin, Ldm. Ursula Gramse, konnte über erfolgreiche Arbeit Bericht erstatten. Im Vorjahr wurde für die von der Gemeinde Bad Essen gestifteten Freiplätze 5 Landsleute für je 14 Tage zur Kur entsandt, wobei auch die Mittelzone berücksichtigt wurde. Weiter wurden 6 Berliner Ferienkinder im Patenkreis untergebracht. An Jugendliche der Zone wurden 35 Bücher geschenkt. Zu Weihnachten konnte die Frauengruppe in Hannover wieder 68 Geschenkpakete versenden. Sie stiftete übrigens auch der Jugend einen Dt. Kroner Wimpel.

Ein Vorschlag des Bundesgeschäftsführers, alle Orts-Vertrauensleute alljährlich zu einer Delegiertenversammlung einzuberufen, soll wohlwollend geprüft werden.

Da im nächsten Jahr wieder ein Bundestreffen aller Pommern, und zwar in Kassel, stattfindet, wurde die Frage erörtert, ob 1958 das Kreistreffen ausfallen solle. Bei der Abstimmung über diese Frage ergab sich die Mehrheit für das Stattfinden eines Dt. Kroner Treffens auch für 1958.

Bei der Wahl des Vorstandes und des Kreisausschusses wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde als Vertreter der Jugend Ldm. Manfred Gallwitz jun. In den Kreisausschuß wählte man Ldm. Otto Schmitz, Burscheid.

Zum Schluß sprachen die Landsleute Steves und Specht über Besitzfragen der Landwirtschaft. Schließlich wurde über die Betreuung der Besucher der Zone bei dem Kreistreffen gesprochen. Sie lag auch diesmal wieder in den Händen der Pommerschen Landsmannschaft. oe.

Deutsch Kroner in Bad Oeynhausen

Am 14. 8. 57 fand in Bad Oeynhausen, Hotel zur Post, von den in Bad Oeynhausen wohnenden Familien Johannes Marin und Frau (Schuhgeschäft), Fritz Stibbe und Frau (Malermeister) und Leo Spickermann und Frau (Schneidermeister) mit den zur Kur hier weilenden Ing. Paul Schönborn mit Frau und Sohn aus Heidenheim, Frau Dr. Ströder, geb. Steves, Würzburg, Kaufmann v. Jakubowski und Frau, Mölln/Hbg. sowie Kaufmann Johannes Riebschläger aus Minden ein Treffen statt. Es war eine lebhaft unterhaltene. Alte Erlebnisse wurden ausgetauscht, u. a. berichtete Frau Dr. Ströder ausführlich über die Reise unserer Landsleute Senftleben und Dommach in unseren Heimatkreis. Alle waren sich einig, unser Recht auf die Heimat niemals aufzugeben.

Kreis und Stadt Dt. Krone einst und jetzt

Um die Reiserlebnisse aus der Heimat mit den eindrucksvollen Farbdias möglichst allen interessierten Landsleuten zu vermitteln, wird dieser Vortrag im November in fast allen Dt. Kroner Kreisgruppen gehalten werden. Der genaue Termin für die einzelnen Kreisgruppen erscheint in der Oktober-Ausgabe des Heimatbriefes.

Freistelle für begabten Schüler

Unser Patenkreis Wittlage stellt für einen begabten Schüler unseres Kreises in der niedersächsischen Heimschule mit Internat in Iburg eine Freistelle zur Verfügung.

Im Anschluß an die Grundschule (6 Jahre) muß eine Aufnahmeprüfung gemacht werden. Nach 7 Jahren können die Schüler die Reifeprüfung ablegen.

Anmeldung an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12.

Schöne Familienfeiern

In unserem freien Westen sind landsmännische Zusammenkünfte zu einer Selbstverständlichkeit geworden, nicht so „drüben“ in der Sowjetzone, wo man höchstens einmal zu einer Familienfeier im engeren Kreise sich treffen kann. Daß diese Einladungen von Landsleuten in der Zone zueinander zuweilen zu kleinen Dt. Kroner Treffen werden, freut uns ganz besonders.

So hatte unser Ldm. Kinobesitzer Walter Schmidt nebst Frau aus Dt. Krone, der jetzt in Magdeburg lebt, zu seiner goldenen Hochzeit alle dort wohnenden Dt. Kroner geladen, und keiner hatte abgesagt. So wurde das Ehejubiläum, das morgens mit einer Andacht in der Magdeburger Pauluskirche begann, zu einem rechten Freudentag für alle Teilnehmer. Nicht weniger als 23 Personen aus der alten Ostheimat waren zur abendlichen Feier erschienen, bei der auch eine Glückwunschkarte der Kreisgruppe Dt. Krone der Heimatvertriebenen verlesen wurde, wie überhaupt zahlreiche Gratulationen aus dem Westen eingetroffen waren. Sie erfreuten das Jubelpaar ganz besonders. Auch ein mitgebrachter „Heimatbrief“ ging von Hand zu Hand. So fühlte man sich bei alten Erinnerungen und frohen Gesängen ganz heimatisch. Außer den Landsleuten Seehaber, Gruse, Hoffmann, Huth, Schröder, Schulze, Killner u. a. m. war auch der jetzt in der Gegend von Leipzig wohnende frühere Klavierspieler im „Palasttheater“, Kurt Küster, erschienen. Und sie alle senden auch Heimatgrüße an unsere Heimatfreunde im Westen.

Ebenfalls zu einem „kleinen Dt. Kroner Treffen“ wurde die Feier der Silberhochzeit unseres Dt. Kroner Ldm. Franz Klawun und seiner Ehefrau Helene, geb. Prodöhl, jetzt Neumünster (Holst.), Feldstr. 21. Der Jubilar war in der alten Heimat Kreisangestellter, seine Frau während des Krieges Postzustellerin bzw. Postkraftfahrerin in Dt. Krone. Zu der kirchlichen Feierstunde hatten sich alle am Wohnort befindlichen Dt. Kroner und andere Heimatvertriebene eingefunden. Auch zur Familienfeier im Gemeindehaus waren außer Geschwistern und Verwandten wieder zahlreiche Heimatfreunde zur Stelle. Mancherlei Ehrungen und Geschenke bewiesen die Beliebtheit der Jubilare. Eine freudige Überraschung war das Erscheinen des „Uropas“ Martin Klawun, der trotz seiner 82 Jahre und einer langen Nachtfahrt bei der Feier guter Dinge war. Er war früher 15 Jahre lang Bürgermeister von Rose, wo er eine rd. 100 Morgen große Wirtschaft besaß; er wohnt jetzt in (22c) Brühl bei Köln, Augusta-Viktoria-Str. 27.

Schicksal einer Flüchtlingsfamilie

Aus der Sowjetzone flüchteten Mitte Juni d. J. Frau Erna Menning, geb. Wiese, und ihr Sohn Lothar, früher wohnhaft in Gr.-Wittenberg. Beide fanden Aufnahme bei dem Schwager der Frau Menning, dem in München wohnenden Reichsbahnrat a. D. Walter Jannermann, einem gebürtigen Kattuner.

Die Familie Menning wurde auf der Flucht im Jahre 1945 auf der Oderbrücke in Stettin von Tieffliegern beschossen. Dabei verlor Frau Menning ein Bein. Auch ihr Ehemann, Rudi Menning, wurde verletzt, und beide wurden in ein Krankenhaus eingeliefert. Der damals 15jährige Sohn Lothar mußte mit den letzten beiden Pferden, die der Familie Menning verblieben waren, im Treck weiterziehen. Nach vielen Wochen fand die Familie wieder zusammen.

Der damals 81jährige Vater der Frau Menning, Emil Wiese, war 1945 kränklich und blieb in Gr.-Wittenberg zurück, weil er die Flucht bei der damals herrschenden Kälte vermutlich nicht überstanden hätte. Im Jahre 1946 wurde er mit seinem Bruder Albert Wiese aus Glückauf und seinem Vetter Gustav Wiese aus Gr.-Wittenberg ausgewiesen und kam über ein westdeutsches Lager zu seinen Kindern nach Mecklenburg in die Sowjetzone. Am 25. 11. 1953 feierte er seinen 90. Geburtstag, und im Frühjahr 1954 verstarb er. Ihm folgte ein dreiviertel Jahr später sein Schwiegersohn Rudi Menning, der an seinem 63. Geburtstag beerdigt wurde.

Anschriftenverzeichnis der Stadt Schneidemühl (4. Folge)

Es wird gebeten, Veränderungen und weitere Anschriften der Heimatkreis-Karteistelle
Albert Stre y, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mitzuteilen.

- Berth, Richard, Köln-Kalk, Dittenburger Str. 3, bei Romrath
Berthold, Alfred, Waren (Müritz), Filiale Landw. Hauptgen.
Bertelsmeier, Erna, Holsen 18, Kr. Büren, Schwelle 96
Bertosch, Marie, Ketelsbüttel über Heide (Holst.)
Bertram, Anni (Schmiede 13), Westhofen, Niederstr. 29
Bertram, Ernst (Friedrich 22), Hbg.-Wandsbek, Ahrensburger Str. 62
Bertram, Hans (Friedrich 21/22), Frankfurt/M., Gunthersburgallee 38
Bertram, Kurt (Bromb. 4), Friedrichswalde, Kr. Angermünde
Bertram, Karl (Friedrich 12), Süderwinsen, Celle, Hornbosteler Str. 62
Bertram, Katharine (Friedrich 21/22), Lübeck, Dornierstr. 19
Bertram, Lotte (Friedrich 11), Arnsberg (Westf.), Bahnhofstr. 81
Bertram, Richard (Bromberger 162), Berlin, NW 87, Neues Ufer 12
Bertram, Rudolf (Bromberger 162), Wolfsburg, Haydnring 33
Bertram, Siegfried (Friedrich 21/22), Wiesbaden, Wielandstr. 10
Bertuleit, Marie, Harksheide, Post Garstedt, Kiebitzreihe 36, b. Mengers
Beske, Agathe, Kluden (Stendal)
Besler, Julius (Sohn), Wesselburen-Koog, Kr. Norderdithmarschen
Besler, Josefine (Lessingstr. 13), Kiel, Wikinger Str. 10
Besler, Julius (Lessingstr. 13), Wesselburen-Koog, Kr. Norderdithmarschen
Beß, Wilhelm, Stabsintendant, Heidelberg, Hochheimer Landstr. 82
Bessert, H., Reichsbahn-Insp., Joachimsthal, Marktplatz 9
Bessin, Erwin (Dreierstr. 26), Düsseldorf, Gladbacher Str. 57
Bessin, Erna (Dreierstr. 26), Osnabrück, Wilkuns kamp 4
Beßrich, Grete, Berlin-Neukölln, Wildenbruchplatz 1/2, I
Best, Erich, Hamburg-Altona, Bahr, Silcherstr. 28
Bestafa, Buxtehude, St.-Petri-Platz 1
Bethge, Anton, Malermstr., Braunschweig, Olfermannstr. 9
Bethke, Adeline (Erpeler Str. 26), Meyenfeld Nr. 43, Kr. Neustadt (Rbge.)
Bethke, Arthur, (22b) Vatzrinkel über Beltzdorf (Ley)
Bethke, Brunhilde (verh. Kiewatt, Königstr. 64), Appen, Kr. Pinneberg, Hauptstr. 40
Bethke, Elisabeth, verh. Panzlau (Schützenstr. 70), Braunschweig, Honrathstr. 19
Bethke, Elli, verh. Müller (Königsblicker Str. 45), Jägerlust, Kr. Rendsburg, Kreisflüchtlingslager
Bethke, Emma (Breite Str. 38), Domhorst-Havighorst, Kr. Stormarn
Bethke, Erhard (Bismarckstr. 10), Alling-Eichenau, Kr. Fürstenfeldbruck, Nibler Str. 24
Bethke, Franz (Kl. Kirchenstr. 3), Bossee, Gem. Westensee, Kr. Rendsburg
Bethke, Gerlinde, verh. Paschmann, Duisburg-Hamborn, Bremer Str. 38a
Bethke, Günter (Flatower Str. 4), Horst (Holstein), Kr. Steinburg, Horstheider Weg 50
Bethke, Gustav, Brühl, Kr. Köln, Zum Herrengarten 25
Bethke, Heinz (Gartenstr. 53), Leer (Ostfriesland), Ostersteg 27
Bethke, Hertha (Bahnhofstr. 45), Velbert (Rhld.), Poststr. 71
Bethke, Johann (Erpeler Str. 26), Hannover-Herrenhaus., Entenfang 28
Bethke, Olga (Schützenstr. 70), Braunschweig, Olfermannstr. 9
Bethke, Theodor, Malermstr. (Königstr. 64), Appen, Kr. Pinneberg, Hauptstr. 65
Bettac, Erich (Bromberger Str. 37), Hannover-Buchholz, Farmstieg 9
Bettermann, Elisabeth, verh. Reuter (Alte Bahnhofstr. 52), Hamm (Westf.), Werler Str. 98
Bettermann, Emma, mit Siegfried und Wilhelm, Hamm (Westf.), Alleestr. 79
Bettin, Anna, Kloster Malchow (Meckl.), Rotes Haus
Bettin, Bernhard (Ziegelstr. 47), Dortmund, Kaiserstr. 202
Bettin, Gertrud, Rathenow, Ernst-Thälmann-Str. 17
Bettin, Manfred (Berliner Str. 46), Cremlingen (Braunschweig)
Bettin, Paul (Ziegelstr. 46), Rhander-moor, Kr. Leer, (Ostfriesland)
Bettin, Wanda, Oberhagen, Kr. Grimmen
Betzin, Käthe (Kurze Str. 11), Hbg.-Klockstedt I, Gazellenkamp 75d
Beu, Irmgard (Eichblattstr. 8), Berlin-Adlershof, Bismarckstr. 55
Beuchert, Brigitte (Berliner Str. 30), Travemünde bei Lübeck, Am Herk 7
Beutler, Fam. (Breite Str.), Leipzig-O. 29, Corneliusweg
Beutler, Alice (Schrotzer Weg 3), Kohlenbitten, Kr. Soltau
Beutler, Alfred, Fleischermstr., Moers (Rhld.), Walpurgisstr. 11
Beutler, Anna (Saarlandstr. 7), Eutin, Robert-Schade-Str. 13
Beutler, Anna, verh. Braun, Worms, Fischmarkt 11
Beutler, Eilfriede (Martinstr. 3), Grimmen (Meckl.), Immenweg, bei Stubbe
Beutler, Frieda (Alte Bahnhofstr. 6), Burg (Fehmarn), Wilhelmstr. 32
Beutler, Lisa (Schrotzer Str.), Uelzen, Schmiedestr. 17
Beutler, Nelli (Schrotzer Weg 75), Rastede i. Oldbg., An der Bleiche 176
Beutler, Paul (Regierung), Düsseldorf, Hermannstr. 15
Beutler, Rosa, Porek b. Parchim (Meckl.)
Beutling, Ewald (Plöttker Str. 13), Güstrow (Meckl.), Kuhweg 52
Beutling, Gisela (Plöttker Str. 13), München 42, Reutherstr. 13/4
Beutling, Minna (Schrotzer Weg 41), Großenkneten, Kr. Oldbg. i. O.
Beutling, Otto (Immelmannstr.), Güstrow (Meckl.), Holkstr. 2
Beutner, Elisabeth, Düsseldorf-Unterrath, Am Walbert 2
Beutner, Franz (Zeughausstr. 1), Düsseldorf, Annastr. 9
Beutzel, Erika, Hannover, Wernerstr. 10 od. 15
Beverdorp, Helmut (Kl. Kirchenstr. 6), Hannover, Sallstr. 11, oder Mülheim (Ruhr), Friedrichstr. 40, Postfach 92
Beyer, Fam., (19) Eisleben, Schloßplatz 1
Beyer, Adelheid, verh. Fleischmann (Schönlanker Str. 120), Osnabrück, Summerlend 28
Beyer, Angela (Gönnner Weg 2), Altenhaßlau, Gr. Gelnhausen (Hessen), Feldstraße
Beyer, Anna (Breite Str. 47), Hannover, Hufelandstr. 1
Beyer, Anna (Buchenweg 21), Bremen, Yorkstr. 98
Beyer, Anna (Berliner Platz 1), Düsseldorf-N. (Westf.), Merowingerstr. 117
Beyer, Brigitte (Buchenweg 2), Berlin-Tegel, Campestr. 11
Beyer, Bruno (Birkenweg 8), Eckernförde, Nettelbeckstr. 37
Beyer, Christel und Gertrud (Sternplatz 4), Unna (Westf.), Zechenstr. 3
Beyer, Dora und Esther (Brauwerstr. 3), Düsseldorf-N. (Westf.), Luisenstr. 47
Beyer, Felix (Siedl. Bergenhorst), Stuttgart 13, Hackstr. 126
Beyer, Franz (Blockh. II), Kl. Bornhorst üb. Oldenburg i. O., Arnsteder Weg 41
Beyer, Herbert (Dirschau Str. 47), Bln.-Haselhorst, Haselhorster Damm 59
Beyer, Irmgard (Schmiedestr. 45), Berlin SW 68, Markgrafenstr. 82
Beyer, Juliane (Krojanker Str. 62), Eckernförde, Nettelbeckstr. 37
Beyer, Karl und Johannes (Brauwerstr. 3 und Karlstr. 13), Düsseldorf, Luisenstr. 97
Beyer, Karl (Bromberger Str. 22), Hamburg 24, Armgartstr. 6, I.
Beyer, Karl-Heinz, Westerwalsede 1, Kr. Rotenburg
Beyer, Kurt (Sternplatz 4), Soest (Westf.), Evg. Pred.-Sem., An der Thomaskirche
Beyer, Maria, Bremen, Sachsenstr. 3
Beyer, Mathilde (Berliner Str. 51a), Bln.-Spandau, Neuendorfstr. 73
Bialas, Johanna, verh. Schülke, Altenessen, Kr. Essen, Waisenstr. 57
Bialas, Rudolf und Erna, Essen, Töpferstr. 115
Bialas, Rudolf, Hamburg 13, Moorweidenstr. 11
Bials, Ursula (alle Berliner Platz 3), Altenessen, Kr. Essen, Brückmannstraße 44
Bickmann, Hans, Schönnigstedt, Kr. Stormarn, Große Str. 14
Bieber, Fritz und Thea, Bad Godesberg, Würzerstr. 27, II
Bielski, Gustav, Braunschweig, Zimmerstr. 27
Biener, Lucia (Städt. Krankenh., Hermannshöh bei Gültz über Altentreptow
Bienia, Ludwig, Hbg.-Harburg, Lassallestr. 35, II
Bierbaum, Fritz (Bromberger Str. 28), Hamburg 33, Meister-Francke-Str. 16
Bierbaum, Gertrud (Gartenstr. 69), Essen-Werden, Ruhrtaler Str. 215
Bierbaum, Hilde, Apolda (Thür.), Bernhardstr. 69
Bierbühse, Hans, Iserlohn (Westf.), Mendener Str. 82
Bierschwa, Johanna, Neuwarmbüchen 28a, Kr. Burgdorf
Biesala, Josef, Kiel, Königsweg 97
Bigalke, Heinz-Georg, Fotogr., Köln-Poll, Auf dem Sandberg 80
Bigalke, Leo (Albrechtstr. 54), Greven b. Münster (Westf.), Hel Nieland 14
Bigalke, Sophie (Wasserstr.), Wittenborn b. Friedland (Meckl.)
Bigalske, Albert (Königstr.), Vastombe über Grischau
Bigalske, Frau (Güterbahnhofstr. 11), Emden, Schwenkendikstr. 9
Bigalske, Richard (Güterbahnhofstr. 7), Bad Kösen (Saale), Pudelsburgpromenade
Bigalski, Bruno u. Gerhard (Breite Str. Nr. 43), Bochum, v.-d.-Recke-Str. 42
Bigalski, Franz (Krojanker Str.), Fallersleben, Goethestr. 30

Hertha-Schneidemühl, ein pommerscher Spitzenverein

Die „Blau-Weißen“ spielten im Grenzmarksport die 1. Geige — Pommernmeister Viktoria-Stolp geschlagen

Durch unseren Ldsm. Paul Beutler, Tütz, der nach seiner Übersiedlung nach Schneidemühl lange Jahre im Vorstand des S. V. Hertha 1910 als Schriftführer tätig war, sind uns die Jahresberichte dieses grenzmärkischen Vereines aus den Jahren 1930 bis 1934 zugegangen und geben uns Gelegenheit, einmal sportliche Erinnerungen aufzufrischen.

„Hertha-Schneidemühl“ zählte nicht allein durch seine Vielseitigkeit und seine Größe, sondern mehr noch durch seine Leistungen auf dem Gebiete der Leichtathletik, im Tennis, Boxen und in den Rasenspielen zu den Pionieren der nordostdeutschen Sportbewegung. Der Name „Hertha“, einst dem Berliner Meister Hertha B. S. C. abgelautet, hatte weit über die Grenzen unserer ostdeutschen Heimat einen guten Klang. Heute wollen wir „König Fußball“ zu Worte kommen lassen, der auch in unserer Heimat über die größte Anhängerschaft verfügte.

Nur die „Alten“ werden sich noch der Zeiten auf dem Pferdemarkte erinnern, wo einst die Wiege dieses Vereins stand und wo Herthas Fußballer ihre ersten Triumphe feierten. „Atze“, der begnadete LA, der durch einen Berufsfall viel zu früh dem Sport verloren ging, Rzepka, die Gebrüder Kimmé und Conny Fauck sind Namen, die mit dieser Elf verbunden sind. Schon damals zählten auch „Fritze Stender“ und „Julius Grabow“, die den blau-weißen Farben bis zur Vertreibung die Treue hielten, zu den „Unentbehrlichen“; denn sie hielten Gerät und Bälle in Ordnung, bauten auf und ab. Bald sorgten die anderen, neu erstandenen Sportvereine, der S. C. Erika, der F. C. Germania und nicht zuletzt der F. C. Viktoria für stärkste Konkurrenz. Vor allem war es der F. C. Viktoria, dessen Elf mit „Goal“ als Sturmführer lange Jahre die Spitze in den von Theo Engel, dem Pionier der grenzmärkischen Turn- und Sportbewegung, Mitbegründer von Hertha und des „Baltischen Rasen- und Wintersportverbandes“, eingeführten Rundenspielen hielt. Den Pferdemarkt löste als Spielplatz der neugeschaffene „Städtische Turn- und Spielplatz“ hinter dem Pferdemarkt zur Küddow hin ab, der dann als Bauplatz für das Regierungsgebäude wieder verloren ging.



Herthas Gauligaelf, die den Pommernmeister in Schneidemühl 2:0 schlug. Von rechts nach links: Strey II, Borgstedt (mit seinen Zwillingen), Karger, Weber, Gehrke (Träubchen), Baier, Herrmann, Szabanowski, Strey I, Wojahn und Albrecht

Daß der Verein diese Leistung in den Krisenjahren der deutschen Wirtschaft überhaupt erreichte, verdankte er in erster Linie neben den ehrenamtlichen Führungskräften und der Opferbereitschaft seiner Mitglieder der eigenen jugendpflegerischen Arbeit. Die Jugendabteilung, immer der Stolz und der Jungborn des Vereins, der auch „Graf Schwerin-Deutsch-Krone“ (später Greifswald), viele seiner „Kanonen“ verdankte, brachte die Kräfte hervor, die in den dreißiger Jahren den Namen Hertha-Schneidemühl als Spitzenverein des Grenzmarksportes bekannt machten.

Am Ende des Jahres 1930 stand Herthas Ligaelf im Fußball wieder an der Spitze. Dicke, Leitzsch, Gehrke I, Spangenberg, Strey I, Buske, Herrmann, Riek, Kallas, Strey II und G. Stukowski waren die Stammspieler der Elf, die, durch Wilke (Schloppe), Borgstedt und Bayer (Torwart) verstärkt, Kreismeister 1930/31 wurde und damit den Militärsportverein „Graf Schwerin-Deutsch-Krone“ entthronte, trotzdem dieser 5:3 in Deutsch-Krone gewann. „Das Spiel stand 7 Minuten vor Schluß noch 3:2 für uns,“ heißt es im Jahresbericht des damaligen Fußballobmannes Leo Gerth, „als ein ohrenbetäubendes Getöse der Zuschauer einsetzte, die Soldatenmannschaft dadurch zur letzten Kraftanstrengung anspornte, unsere Hintermannschaft aber vollkommen unsicher machte.“

Zum ersten Male griff damals Hertha in die Vorrundenspiele

um die deutsche Fußballmeisterschaft ein, in der die beiden Bezirke „Ostpreußen“ und „Grenzmark“ mit den Kreisen Danzig, Elbing und Schneidemühl in einer Doppelrunde die Endspielteilnehmer für die Baltenmeisterschaft ermittelten, die damals der VfB Königsberg „gepachtet“ hatte. Daß dieser Verein, in dem der Internationale Geelhaar als Torhüter die markanteste Spielerpersönlichkeit war, mehrfach auf dem Herthaplatz gastierte, sei nur nebenbei erwähnt. Die Spiele der Blau-Weißen gegen Viktoria-Elbing (0:6 und 3:1) und gegen den VfL Danzig (0:7 und 2:4) waren nicht glücklich. Hertha ließ sich von den Gegnern überraschen und zeigte sich erst in den beiden Rückspielen als ebenbürtiger Gegner. In Danzig gewann mit 4:2 nicht der bessere, sondern der glücklichere Verein, wie es im Fußball ja oft ist. Baier, Leitzsch, Gehrke I, Karger, Strey I, Wilke, Herrmann, Borgstedt, Stukowski, Strey II und Gehrke II waren die Spieler der stärksten Herthaelf dieser Jahre, die auch 1931/32 den Kreismeistertitel errang und letztmalig in die Baltenmeisterschaft eingriff. 0:0 und 1:3 gegen den PSV Elbing und 1:1 und 2:3 gegen Preußen-Danzig waren die Resultate dieser Runde, in der Hertha wieder ohne Erfolg, aber als gleichwertiger Gegner, mitwirkte.

Dann mußte auch Hertha der „Zeit“ ihre Opfer bringen. Daß Wilke und Stukowski zum Studium gingen, Leitzsch und Wulsten Schneidemühl verließen, schwächte die Elf nicht so stark wie die dauernden Ersatzstellungen durch die berufliche Verhinderungen und Einsatz in den NS-Verbänden, der schon 1932 einsetzte und 1933 seinen Höhepunkt erreichte. So ging der Meistertitel 1932/33 der Elf verloren, in der nun Weber, Szabanowski, Schindler und Albrecht als neue Namen auftauchten.

Im Sport zeichnete sich schon damals die politische Lösung von 1937 ab, die mit dem Aufgehen des Baltischen Rasen- und Wintersportverbandes in den deutschen Spitzenverbänden, dem DFB und der DSB, ihre Einleitung fand. Nunmehr bildete unsere nördliche Grenzmark mit den beiden Neustettiner Vereinen „Germania“ und „Mackensen“ einen Bezirk im Fußballgau Pommern. Zur Hebung der Spielstärke wurde die Gauliga eingeführt, die die spielstärksten Mannschaften in einer Punktserie vereinte. Daß man keinen grenzmärkischen Verein dabei berücksichtigte, erwies sich schnell als Unterschätzung der Spielstärke in dem neuen pommerschen Bezirk Grenzmark.

Hertha sicherte sich 1933/34 mit der Mannschaft Baier, Gehrke, Herrmann, Weber, Strey I, Karger, Albrecht, Wojahn, Strey II, Borgstedt und Szabanowski erneut den Bezirksmeistertitel und schlug in der Aufstiegsrunde Komet-Stettin 4:0 und 1:0 und Viktoria-Stargard 2:1 und 7:0. Damit spielten die Blau-Weißen in der höchsten deutschen Fußballklasse und sicherten sich einen guten Mittelplatz. Schneidemühl wurde damals zu einem Begriff in pommerschen Sportlerkreisen. Die 0:2 Niederlage des langjährigen Pommernmeisters Viktoria-Stolp im ersten Spiel auf dem Herthaplatz ging als Überraschungssieg durch den Rundfunk, der nun auch immer die Ergebnisse der Herthaspiele brachte. Daß es nicht nur Zufall, sondern Leistung und Können war, bewies die Elf in der Runde mit Preußen-Köslin, Hubertus-Kolberg, Viktoria-Kolberg, Sturm-Lauenburg und den beiden Stolper Vereinen Viktoria und Germania.

Herthas Fußballer, die schon vorher die Verbindung zu deutschen und polnischen Vereinen jenseits der Grenze gepflegt hatten, machten im Jahr der „Führerverständigung mit Polen“ einen besonderen Eindruck in Bromberg, wo sie „Polonja“, den Pommerellenmeister 3:0 schlugen. Das Rückspiel im September in Schneidemühl gewann die durch Nationalspieler verstärkte Polenelf dann aber 3:1.

Damit hatten Herthas Fußballer den Zenit überschritten. Weitere Ausfälle brachten den Verein im folgenden Jahre in der schweren Gauligarunde, bei der die Mannschaft mehr als 2400 km zu den Spielen in geliehenen Kraftwagen zurücklegte, um den Verbleib in der Gauklasse. In der grenzmärkischen Bezirksliga aber spielten die Blau-Weißen trotz SA- und SS-Dienst auch in den Jahren vor dem Kriege immer eine 1. Geige mit und hielten auch in den Kriegsjahren noch den Spielbetrieb mit der Jugend aufrecht. Theo Engel aber, der einst diesem Sport zum Leben verhalf und nun wieder Verein und Bezirk leitete, blieb in der „Festung Schneidemühl“ und starb als Gefangener auf dem Marsch in die russischen Gefangenenlager an Entkräftung.

„Hertha“-Sportplatz von Bahnverwaltung übernommen

Wie uns Ldsm. Franz Pegel mitteilt, hat den Herthaplatz die polnische Eisenbahnverwaltung übernommen. „Auf dem Sportplatz werden die Feiern und Auszeichnungen von Eisenbahnern vorgenommen. Auch das Stadion wird von den polnischen Sportlern sehr in Anspruch genommen. Die Flußbadeanstalt ist verschwunden.“

Aus dem Berufsleben

Jastrow Firma jetzt in Godesberg

Seit der Gründung der Firma Theodor Höltge — Haus der Geschenke — am 1. März 1923 in Jastrow hat der Inhaber mit seiner Familie einen arbeitsreichen und wechselvollen Weg zurücklegen müssen. Aus kleinsten Anfängen heraus entwickelte sich das Unternehmen zu einem der bekanntesten Fachgeschäfte in Luxuswaren, Porzellanen, Kristallen, Silberwaren, Geschenkartikeln usw. Die Aufbauarbeit von 22 Jahren wurde Anfang 1945 beim Einmarsch der Russen mit einem Schlag vernichtet. Am 29. Januar 1945 begann, wie für Millionen anderer, das harte, entbehrungsreiche Los der Flüchtlingstrecks. Als Familie Höltge glaubte, in Mecklenburg eine vorläufige Bleibe gefunden zu haben, da erteilte sie am 20. 5. 1945 die Anordnung der russischen Besatzungsmacht, den langen, beschwerlichen Weg in die Heimat zu Fuß zurückzulegen. Die Strapazen konnten nicht ohne Folgen bleiben. Am 29. 7. 1945 mußte Familie Höltge den Tod der ältesten Tochter Rosemarie (18 Jahre) beklagen.

Am 20. 9. 1945 mußte Th. Höltge mit Frau und der 8-jährig. Tochter endgültig die Heimat verlassen. Nach vielen Zwischenstationen landeten sie 1946 in einem kleinen Ort im Kreise Hanau (Main). Das Untätigsein schien Th. Höltge nunmehr nicht länger tragbar. Die in der Heimat geknüpften Geschäftsverbindungen zu verschiedenen Lieferfirmen im derzeit noch zonengeteilten Westdeutschland gaben ihm die Möglichkeit, nach kurzer Zeit ein kleines Geschäft zu eröffnen. Es war ein dornenreiches Unterfangen. Als Lebensaufgabe setzte sich Höltge das Ziel, den Geschäftsaufbau im Rahmen der ihm zur Verfügung stehenden bescheidenen finanziellen Mittel zu betreiben und wieder in eine größere Stadt zu verlegen, um es im alten Stil weiterführen zu können. Dieser Wunsch ging nach jahrelangen Bemühungen ohne wesentliche Inanspruchnahme fremder Hilfe in Erfüllung, als es endlich gelang, in Bad Godesberg ein geeignetes Grundstück zu erwerben. Nach Vornahme eines entsprechenden Um- und Erweiterungsbauwerks konnte Theodor Höltge am 1. 12. 1954 im Zentrum von Bad Godesberg, Plittersdorfer Straße 13, das Geschäft in neuen Räumen eröffnen und die Ladenfläche auf insgesamt 110 qm erweitern.

Erwähnenswert ist, daß einzelne Kunden aus der Heimat, die in verschiedenen Gegenden der Bundesrepublik wohnen, wiederum zu den treuen Käufern der Firma gehören. Th. Höltge ist der Bruder unseres bekannten Ldm. Paul Höltge, Großversandgärtnerei in Oestrich-Winkel (Rhein).

Zum Obermeister gewählt

wurde für die Schneiderinnung des Kreises Waldeck (Hessen) unser Ldm. Schneidermeister und Textilkaufrmann Erich H. Reuter, früher Schneidemühl bzw. Schönlanke, der jetzt in Bad Wildungen ein Mode-Fachgeschäft betreibt.

In den Ruhestand getreten ist unsere Ldm. Maria Pfeilsdorff, Tochter des Seminaroberlehrers Peter Pfeilsdorff aus Dt. Krone nach Erreichung der Altersgrenze. Sie war während ihrer Laufbahn vom Auswärtigen Amt in Berlin 3 Jahre nach Madrid an das deutsche Gymnasium verpflichtet. 1939—1946 lehrte sie wiederum an einem deutschen Gymnasium im Ausland (Schanghai). Nach ihrer Rückkehr mit dem 1. Repatriierungsschiff aus China wurde sie im Kreis Untertaunus von einem ehem. Schulrat aus Jastrow sofort wieder eingestellt. Sie wohnt jetzt (16) Wiesbaden, Schlichterstr. 16, I.

Primiz feierte in Demmin (Mecklb.) Hubert Kühn aus Quiram. Seine Eltern, Martin und Valeska Kühn, geb. Rohloff, wohnen auch in der Sowjetzone.

Ihre Prüfung im Textilgewerbe bestand Fr. Rosemarie Hannemann aus Rederitz. Die Eltern Leo und Hedwig Hannemann, geb. Teßmer, wohnen in Stavenhagen, Philipp-Müller-Str., Kr. Malchin (Meckl.).

Geburten

Am 14. 8. 1957 wurde dem Ldm. Ernst Günther Hamann und seiner Ehefrau Irmi ein Stammhalter Peter-Michael geboren. Die glücklichen Eltern wohnen jetzt: Berlin-Britz, Haselsteig 6; früher Schneidemühl, Martinstr. 19.

Verlobungen

Verlobt haben sich Ilse Quast und Horst Muske, beide aus Schloppe, am 12. 8. 57 in Wanne-Eickel, Landgrafenstr. 35.

Hochzeiten

Am 4. Mai 1957 hat unser Ldm. Franz Kruske aus Dt. Krone Fr. Annemarie Nogarth, Tochter des Bankangestellten Ldm. Bernhard Nogarth aus Danzig geheiratet. Die Vermählten wohnen in Frankfurt (M), Habsburger Allee 74, I., bei Pohl.

Am 1. 6. 1957 vermählte sich unsere Ldm. Maria Mahlke aus Rederitz mit dem westf. Ldm. Heinz Quintus. Das Ehepaar wohnt in Duisburg-Neuenkamp, Parellelhafen 4. Der Vater der jungen Frau starb schon in der Heimat, die Mutter vor einigen Jahren in Schönfeld bei Demmin (Sowjetzone).

Ihre Hochzeit feierten am 24. 8. 57 Gerhard Hallex und Otti Gillis, früher Schneidemühl, Martinstraße 7, jetzt Bücken, Kr. Hoya, Bahnhofstraße 28.

Unsere Ldm. Christa Mischnick, Tochter des verstorbenen Lehrers Martin Mischnick, frh. in Lebehnke-Bischofswalde, hat sich am 27. Juli mit dem Diplom-Volkswirt Willy Wicharz in Beuel-Bonn, Agnesstr. 52, verheiratet.

Geheiratet haben am 6. 7. 57 Lotte Henke aus Schloppe und Richard Sauer in Elberfeld-Wuppertal, Nützenberger Straße 143.

Ihre Vermählung gaben am 17. 8. 1957 in Flintbek (Holst.) Ldm. Wilfried Rehder und Karin Rehder, geb. Langmaock, bekannt. — Wilfried ist der Sohn des Ldm. Maurer Karl Rehder aus Märk. Friedland und ist Maurergeselle; Frau R ist in Flintbek geboren.

Am 29. 3. 57 heiratete in Hannover Ldm. Horst Krüger, Sohn des Kaufmanns Alfred K., früher Schloppe.

Es heirateten im August 1957 Malermeister Lothar Dinsse und Ruth Fenske, Kindergärtnerin, früher Schloppe, jetzt Döberitz, Kr. Rathenow (Westhavelland).

Goldene Hochzeiten

Am 8. 10. 1957 können Ldm. Karl Siewert und Frau Ottilie, geb. Wegerske, aus Koschütz ihre goldene Hochzeit feiern. Ldm. S. war allen Schneidemühlern Eisenbahnern als Krankenkontrollleur bekannt. Jetzige Anschrift: Tangsehl üb. Dahlenburg, Kr. Lüneburg.

Ihre goldene Hochzeit konnte am 15. 8. 1957 das Ehepaar Wilhelm und Hedwig Achterberg aus Märk. Friedland, jetzt Rotenburg (Han.), Stiftstr. 18, feiern.

Silberhochzeiten

Ihre Silberhochzeit feierten am 5. 9. 1957 Fleischermeister Robert Nickel und Frau Lotte, geb. Vandrey, früher Schloppe, jetzt Gummersbach (Ndrh.-Westf.), Am Steinberg 22. Sie haben dort ein neues Haus mit eigener Fleischerei gebaut.

Am 8. Sept. d. J. konnte unser Schneidemühlener Ldm. Willy Hilger nebst Ehefrau Herta, geb. Buschler, das Fest der silbernen Hochzeit begehen; das Jubelpaar wohnt jetzt in (16) Großen Linden (Oberhess.) üb. Gießen, Schillerstr. 8.

Am 9. 9. 57 feierten Ldm. Emil Krenz und Frau Hildegard, geb. Schulz, früher Schloppe, jetzt Münster (Westf.), Südstr. 81, ihre Silberhochzeit.

Franz und Frau Magdalene Milbradt, geb. Thielemann, aus Krummfließ (Kr. Dt. Krone), konnten am 6. September 1957 in Westum bei Sinzig (Rhein) die Silberhochzeit feiern.

Geburtstage**Aus dem Kreis Dt. Krone**

88 Jahre am 24. 9. Frau Berta Schilling, Tütz, Schloßstr. 13, jetzt Mölln (Lbg.), Waldstr. 9.

87 am 1. 9. Frau Marie Krause, Märk. Friedland, Dammstraße, jetzt bei ihrem Sohn Willi in Burg auf Fehmarn, Appelallee 19;

12. 8. Ldm. Bauer Wilhelm Berg, Buchholz, jetzt bei seinem Sohn Fritz in Marienfelde, Kr. Demmin (Sowjetzone).

86 am 27. 9. unser Ldm. Heilpraktiker Hermann Groth, früher Dt. Krone, Königstr. 21, jetzt Halle (Saale), Rudolf-Haym-Str. 25 E.

85 am 20. 9. Ldm. Rudolf Lange, früher beim Sägewerk Renkawitz tätig; er wohnt jetzt in Boellstedt über Borken (Sowjetzone).

84 am 21. 7. Ldm. Anna Hengst, früher Schloppe, Berliner Vorstadt, jetzt Altersheim Altentreptow (Meckl.).

83 am 17. 7. Ldm. Ferdinand Schulz aus Trebbin, jetzt bei seinem Schwiegervater Emil Krenz in Münster (Westf.), Südstr. 81;

24. 8. Witwe Lucie Esch, geb. Pufahl, aus Lebehnke, jetzt Greppin b. Bitterfeld, Mittelstr. 11. Familie Esch wohnte zuletzt in Schneidemühl, Zeughausstr. 13.

82 am 21. 8. Frau Auguste Neupert, Ww. des Sägewerksbesitzers N. aus Tütz. Sie wohnt jetzt in Flintbek (Holst.), Bäckerberg 13.

81 am 22. 9. Ldm. Auguste Reetz, früher Schloppe, jetzt bei ihrer Tochter Frau Maria Wiese in Düsseldorf, Jahnstraße 73.

80 Jahre am 14. 9. Ldm. Frau Richter, früher Schloppe, jetzt bei ihrer Tochter Hanna Wöhler, Hannover-Linden, Sudersenstr. 2;

79 am 26. 9. Frau Anna Freytag, geb. Gartheis, Märk. Friedland. Ihr Mann, der Fettviehhändler Paul F., ist schon vor einem Jahrzehnt gestorben. Sie wohnt in Flintbek (Holstein), Flambekskamp 38, und erfreut sich bester Gesundheit;

25. 8. Ldm. August Schulz aus Ruschendorf, jetzt Flintbek (Holst.), Heimstättenweg;

25. 9. Ldm. Max Ramthun, Bauer und Bürgermeister aus Appelwerder, jetzt in Tiefendorf üb. Ergste (Ruhr). Er wohnt dort bei seinem Sohn Günter.

78 am 30. 8. Frau Dommach aus Dt. Krone, Buchwaldstr., jetzt in Walsrode, Lange Str. 17;

Adolf Sperling 75 Jahre**Das langjährige Städtobhaupt von Deutsch Krone**

Am 22. September d. J. wird der letzte von den Stadtverordneten der Stadt Deutsch Krone freigeählte Bürgermeister Ldm. Adolf Sperling, aus Labes (Pom.) gebürtig, 75 Jahre alt. Im Juli 1917 während des Ersten Weltkrieges hat er das Bürgermeisteramt übernommen und dieses nach mehrfacher Wiederwahl 20 Jahre lang ausgeübt. Unter seiner Leitung wurden die Zeiten der Revolution und Inflation überwunden. Trotz der großen Aufgaben, die ihm bei der Verwaltung der an Einwohnern ständig wachsenden Stadt gestellt waren, hat er sich nicht allein hiermit begnügt. Sein besonderes Interesse galt der Erforschung der Vergangenheit. So ist Sp. den Quellen über die Geschichte des Kreises und der Stadt Deutsch Krone nachgegangen, hat die Originalurkunden in den Archiven in Danzig und Berlin und einschlägige Abhandlungen studiert und ein reiches Material zusammengetragen, dessen Teilergebnis wir in kurzer Darstellung im Deutsch Kroner Heimatbrief 1951—1953 kennengelernt haben. Aus der „Geschichte des Kreises und der Stadt Deutsch Krone“ können wir entnehmen, daß das polnische Königtum während der Zeit seiner Oberhoheit über den Kreis Deutsch Krone 1368—1772 gar nicht daran gedacht hat, Deutsch Krone als urpolnisches Land zu betrachten oder gar die deutsche Bevölkerung zu vertreiben. Dieses ist erst eine Erfindung der polnischen Kommunisten zwecks Rechtfertigung des Raubes „urpolnischer Gebiete“ durch das „befreundete“ Sowjetrußland.

Sp. war nicht nur ein tüchtiger Verwaltungsmann und Heimatforscher, er beschäftigte sich intensiv auch mit einem Teilgebiet der Himmelskunde. Er spürte dem wechselvollen Leben unserer Erde nach und kam zu dem Ergebnis, daß die Erde bereits mehrere Monde zu sich herabgezogen habe und auch der jetzige Mond bei spiralförmigen Bahnen einmal Bestandteil der Erde werden müsse, daß man sich über die dabei eintretende Katastrophe nur vage Vorstellungen machen könne. Ich erinnere mich noch sehr gut an den Vortrag, den Sp. in der Aula des Gymnasiums im Rahmen der Veranstaltungen des nach dem Kriege gegründeten „Vereins für Kunst und Wissenschaft“ gehalten hat. Diesem Vortrag war einige Zeit vorher ein solcher von Studienrat Demel über Hörbigers Welteislehre (Glacialtheorie) vorangegangen. Beide Vorträge vermittelten den interessierten Deutsch Kronern einen Überblick über den Stand der damaligen Forschung und einen Einblick in die rätselhafte Welt des Sonnensystems.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich in Erinnerung bringen, daß wir bei einem solchen Vortrag — es sprach ein Physikprofessor aus Berlin — im Jahre 1922 die erste drahtlose Telefonie in Deutsch Krone durchführten, von der Aula zu einem Klassenzimmer. Das Telefongespräch war gut verständlich.

Heute lebt der Jubilar mit seiner Gattin in Berlin-Wilmersdorf, Livländische Straße 6, wo seine Gastfreundschaft von alten Bekannten gern in Anspruch genommen wird. Regelmäßig können wir ihn bei unseren Treffen in Berlin begrüßen. Mögen ihm Gesundheit und Frische noch recht lange erhalten bleiben!

K. G.

- 79 20. 9. Ldm. Max Schneider, Dt. Krone (Allgem. Ortskrankenkasse), jetzt Hildesheim, Goethestr. 55. Er erfreut sich bester Gesundheit.
- 78 am 8. 7. Frau Klara Marx, geb. Achterberg, aus Märk. Friedland, jetzt bei ihrer Tochter Lisa in Kampen auf Sylt, Hindenburgstraße.
- 77 am 5. Oktober Ldm. Lehrer a. D. Bernhard Kieß, früher in Groß Wittenberg-Schneidemühl, jetzt in Niedermarsberg (Westf.), Hagemannstr. 10.
- 75 am 22. 6. Ldm. Emma Krenz, geb. Neumann, aus Salm, jetzt Nehms, Kr. Bad Segeberg (Holstein);
13. 9. Ldm. Bauer Paul Stelter, Tütz (Abbau), jetzt Celle, Braunschweiger Heerstr. 40.
- 73 am 3. 9. Ldm. Albertine Kropf, geb. Frank, fr. Schloppe, jetzt Holtfeld Nr. 14, Kr. Halle (Westfalen);
am 11. 9. der Hauptlehrer a. D. Paul Mischnick, früh. in Zippnow, jetzt in Niedermarsberg (Westf.), Hagemannstraße 23;
9. 5. Ldm. Emma Ramm, geb. Zühlke, früher Schloppe, jetzt Nienrade (Schleswig-Holstein);
12. 6. Ldm. Margarete Draheim, geb. Kollmann, früher Salm, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Ernst Beyer, Oberwette b. Marienheide.
- 72 am 5. 9. Ldm. Martha Grap, geb. Krause, aus Schloppe, jetzt Demmin (Meckl.);
- 71 am 16. 9. Frau Elisabeth Jenz, geb. Schwandt, Märk. Friedland, Hindenburgstr., jetzt Ettlingen (Baden), Goethestraße 5, II.;
am 29. 9. Frau Hedwig Rohbeck, geb. Litfin, aus Dyck. Sie wohnt bei der Tochter, Frau Elisabeth Wruck, in Bocholt (Westf.), Wertherstr. 15;

71 28. 8. Ldm. Bezirksschornsteinfegermeister Alfred Haß aus Jastrow, jetzt Liebenburg ü. Goslar.

9. 9. Frau Marta Jenrich, geb. Bork, Dt. Krone, Schlageterstr. (früh. Försterei Mühlheide b. Schloppe), Frau J. wohnt bei ihrem Schwiegersohn Heinrich Quast in Stade, Am Seegraben 12.

70 am 9. 6. Frau Hohenhaus, früher Schloppe, jetzt Altenreptow (Meckl.), Stralsunder Str. 1.

Aus Schneidemühl

80 Jahre am 15. 9. Frau Anna Schwarzenberger, geb. Weise, Bismarckstr. 26, jetzt bei ihrer Tochter, Fr. Ilse Winkopski, (21b) Plettenberg, Rheinlandstr. 20. Die Jubilarin arbeitet noch heute gern im Garten;

21. 9. Frau Ida Brandt, Ziegeleiverwalterswitwe, Bromberger Str. 132, Brandts Ziegelei, wohnt seit 1945 in Ludwigsmors, Kr. Naiburg (Donau);

28. 9. 57 Frau Martha Pontow, geb. Abraham, Goethering 1, jetzt Hamburg-Bergedorf, Bergedorfer Str. 1. Sie ist die Gattin des im Jahre 1928 in Schneidemühl verstorbenen Postsekretärs und Stadtrats Emil Pontow. Ihre beiden Söhne, Regierungsoberinspektor Kurt Pontow und Bankkaufmann Wilhelm Pontow, wohnen beide in Hamburg.

78 am 3. 9. der Steuersekretär i. R. Ldm. Otto Steffen, Wilhelmplatz 8, jetzt Kiel-Friedrichsorf, Skagerakufer 1—3. Ldm. Steffen zählt heute zu den „Aktiven“ der Kieler Grenzmarkgruppe und ist nicht nur selbst immer dabei, sondern betreut auch seinen Stadtteil.

77 am 7. 9. Ldm. Landgerichtsdirektor Emil Berndt, Albrechtstr. 5, jetzt Crone bei Göttingen, Holtenser Landstraße 4c.

76 am 23. 8. Frau Auguste Draheim, Koehlmannstr. 17, jetzt Hameln, Senator-Meyer-Weg 2.

70 am 10. 9. Frau Anna Kelm, die Ehefrau des Rangiermeisters Emil Kelm, jetzt Kiel-Elmschenhagen, Reichenberger Allee 36.

72 am 21. 9. in gesundheitlicher Frische, Frau Anna Schäfer, Buddestr. 14, jetzt Lemgo (Lippe), Paulinenstr. 23.

Fern der Heimat gestorben**Eine der ältesten Dt. Kronerinnen heimgegangen**

Am 1. August d. J. entschlief nach längerem Leiden eine unserer ältesten Dt. Kroner Mitbewohnerinnen, Frau Elsbeth Gerlach, geb. Regenbrecht, in St. Peter-Süd, Haus Dreesen. Sie war die Witwe des schon in Dt. Krone verstorbenen Professors Gerlach und hatte noch am 10. Juli d. J. ihren 91. Geburtstag begehen können. Da sie keine nahen Verwandten mehr hatte, hat sie nach der Vertreibung schwere Jahre durchgemacht. Dennoch war sie stets bemüht, noch anderen zu helfen und sie zu trösten. Ihr Herzenswunsch, die Wiedervereinigung Deutschlands, ist ihr leider nicht mehr in Erfüllung gegangen. Mit ihr ist ein überaus gütiger und hilfsbereiter Mensch dahingegangen.

Baurat Fechner †

Auf einer Erholungsreise an den Bodensee verstarb plötzlich an einem Herzleiden, das er sich im 1. Weltkrieg zuzog, das langjährige Mitglied des Lehrkörpers der Staatl. Bauwerkerschule Deutsch Krone, Baurat Dipl.-Ing. Fritz Fechner. Er wurde am 15. August d. J. fern der alten Heimat in Brand bei Aachen zur letzten Ruhe gebettet. Mit geradezu rührender Liebe hing der Verstorbene bis zuletzt an unserer alten Ostheimat, deren herrliche Landschaft ihn besonders begeisterte. Er gehörte auch zu den eifrigsten Lesern unseres „Heimatbriefes“. Seine Ehefrau wohnt jetzt in (22c) Brand bei Aachen, Markt 8.

Karl Stelter, Schloppe, ging für immer heim

Kaum sind die Kränze auf dem Grabe unseres Ldm. Ernst Stelter verblühen, als uns eine neue Trauerbotschaft der Familie St. erreicht. Ldm. Fleischermeister Karl Stelter verstarb am 28. 8. 1957 im Alter von 62 Jahren plötzlich an einem Herzschlag. Der Verstorbene war mit Herta, geb. Kroll, verheiratet. Der Ehe entsprangen 4 Söhne, der älteste ist im Osten gefallen. Nach dem Verlassen der Heimat hatte die Familie nebst Fräulein Kroll Zuflucht in Wildberg, Kr. Altenreptow (Meckl.) gefunden. Eine kleine Fleischerei und etwas Landwirtschaft wurden nach schweren Jahren die Erwerbsquelle.

Mit Karl Stelter schloß wieder ein geschätzter und lieber Heimatfreund aus Schloppe für immer die Augen. Er war mit der Heimat eng verbunden und hatte die Hoffnung auf Rückkehr bis seinem Tode nicht aufgegeben. In seiner Jugend betrieb er wie sein Onkel Ernst eifrig Sport. Er wird manchem älteren Schlopper als Vorturner des Männerturnvereins noch in Erinnerung sein. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er die bekannte Fleischerei in der Friedrichstraße nebst Viehhandel, Landwirtschaft und Gaststättenbetrieb, den er später zum Hotel ausbaute. Fleißig und umsichtig in seinem Wirkungskreis, freundlich und ausgleichend gegen jedermann, niemand zu Leid und zu Last, war er weit

über die Grenzen seiner Vaterstadt bekannt. Um das Wohl und Gedeihen der Stadt Schloppe war er ständig und eifrig besorgt und nicht kleinlich, wenn es galt, für die Allgemeinheit ein Opfer zu bringen.

Unter großer Teilnahme von Heimatfreunden wurde er am 31. 8. auf dem Friedhof von Wildberg zur letzten Ruhe gebettet. Die Seinen und die Heimat werden ihn nie vergessen.

Landforstmeister Eiselen zum Gedenken

Über den verstorbenen Landforstmeister Hans Joachim Eiselen, der in Schneidemühl und darüber hinaus in der Grenzmark Posen-Westpreußen eine bekannte Persönlichkeit war, erfuhren wir von seinem früheren Sekretär, Oberförster Alexander Schulze, jetzt Gransee (Sowjetzone), Tempeliner Str. 25, bzw. dem Sohn H. J. Eiselen, jetzt Hamburg 13, Grindelhof 33, noch Einzelheiten über den Werdegang des Genannten. Unser Landforstmeister wurde 1885 als Sohn einer kinderreichen ev. Pfarrersfamilie in der Nähe von Stendal geboren. Forstwissenschaft studierte er auf der Großherzoglich. Forstakademie in Eisenach (Thür.), wo er auch seine Staatsprüfung ablegte. Seine weitere Laufbahn führte ihn nach einer Tätigkeit in Posen zur Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen, wo er 1916 zum Oberförster ernannt wurde. Damals unterstanden seiner Aufsicht bereits 19 Forstreviere mit rd. 4600 ha Gesamtfläche. Den ersten Weltkrieg machte Eiselen als Kompaniechef an der Front mit und wurde mit dem EK I ausgezeichnet. Seit 1924 war der Dahingegangene dann in unserer Grenzprovinz tätig, und zwar zunächst als Forstbeirat der Landwirtschaftskammer in Schneidemühl. 1934 wurde er Forstmeister bei der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft. Seine Karriere führte ihn dann nach Stettin, wo er Oberforstmeister und schließlich Landforstmeister im Reichsnährstand wurde. In der Grenzmark war Eiselen besonders als Geschäftsführer des grenzmärkischen Waldbesitzer-Verbandes bekannt geworden, was durch die Neugründung von rd. 60 Waldbauvereinen dokumentiert wurde. Diese Vereine hatten vor allem den Zweck, kleinbäuerlichen Waldbesitz einer fortschrittlichen Bewirtschaftung zuzuführen. In Schneidemühl hatte er zahlreiche Ehrenämter inne, war u. a. Stadtrat, Mitglied des Reichsrates, des Provinziallandtages, des Gemeindegemeinderates (Johanneskirche). Auch war er Mitglied des Vorstandes der Landbank A.G., einer staatlich anerkannten Siedlungsgesellschaft in Berlin. Wie so vielen anderen Landsleuten blieb auch Eiselen die Flucht aus Pommern nicht erspart. Auf Umwegen gelangte er nach Aumühl, Bez. Hamburg, wo 1949 seine Ehefrau starb, und schließlich über Aurich (Ostfriesland) ins schöne Sauerland nach Iserlohn, wo er unter der geduldigen Pflege der Tochter Ruth seine letzten Lebensjahre verbrachte.

Herbert Quasts letzte Fahrt

Ldm. Lehrer und Organist Herbert Quast, zuletzt wohnhaft in Oldenswort, Schule an der Hemme, verstarb am 15. Juli 1957. Als geborener Schlopper ist er weitesten Kreisen, besonders aus den Jahren 1925—28, durch seine Tätigkeit als Redakteur des Schlopper Tageblattes bekannt. Mit einem kleinen Arbeitskreis, zu welchem Ldm. Gustav Weber und Ldm. Ernst Zimmermann gehörten, konnte er die Auflage der Zeitung von etwa 300 Exemplaren auf 1000 erhöhen. Er ließ als Parallelzeitungen das Tützer Tageblatt und das Eichfrierer Tageblatt erscheinen. Vielseitig interessiert, widmete er sich gern dem Gesang. Unter seiner Mitwirkung und Regie wurde damals von Schlopper Kräften (Fr. Weber, Fr. Ranft, Fr. Seide usw.) ein Singspiel aufgeführt, das großen Anklang fand. Auch der Männergesangverein unter Leitung von Ldm. Dodenhöft wirkte mit. — Nachdem der Verstorbene in Marienfließ und später in Neuendorf eine Anstellung erhalten hatte, war er nur in den Ferienzeiten in Schloppe. 1945 mußte die Familie fliehen. Er selbst kam als Oberleutnant in Gefangenschaft. Sein Wirkungskreis wurde ab 1946 Oldenswort, wo er als Lehrer und Organist tätig war und auch hier das kulturelle Leben stark beeinflusste. Er war Leiter des Gesangvereins, des Kirchenchores und Kreisbeauftragter der Flüchtlingsgruppe Pommern. — Das Hinscheiden ihres Sohnes mußte die Mutter, Frau Ida Quast, die im 80. Lebensjahre steht und in Wanderup, Kreis Flensburg, bei ihrem Sohn Walter wohnt, wehen Herzens noch erleben.

In Berlin verstarb Frau Brömse, geb. Schönrock. Die Heimgegangene ist in Drahnöw geboren und war, obwohl in Berlin verheiratet, oft in der alten Heimat. Ihre Schwester, Frau Sofie Baehr aus Schloppe, Woldenberger Str., mit der sie nach der Flucht zusammen lebte, wohnt in Berlin (Ost), Korsörstr. 18, p.

Für unsere Bezieher!

Für den Fall des Ausbleibens einer Nummer des Heimatbriefes ist das Postamt, bei dem die Bestellung und Bezahlung erfolgte, verpflichtet die fehlende Ausgabe auf postalischem Wege anzufordern und dem Bezieher ohne Kosten nachzuliefern. Bei vergeblichem Bemühen wende man sich an die Verlagsleitung Hannover-Kleefeld, Fichtestraße 22.

Auf dem Heimweg vom Tod überrascht

Am 1. Juni 1957 verschied plötzlich im Alter von 73 Jahren in Braunlage (Harz) der Gendarmieremeister i. R. Albert Dobberstein, früher Flatow, Geburtsort Zützer. Die Familie war im Oktober 1956 von Lübeck nach Braunlage verzogen, wo sie bei Verwandten ihrer Schwiegertochter eine Wohnung erhielt. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Kurortes Braunlage, komponierte der ehemalige Musikkorpsführer im Kurf.-Rgt. 5 (Riesenburg) einen Marsch „Braunlager Schützengilde“, der großen Beifall fand. Bei einer Feier am Vorabend des Festes stand der Komponist selbst am Dirigentenpult. Auf dem Heimwege wurde er von einer Ohnmacht befallen und, ehe noch ein Arzt zur Stelle war, verstarb er in den Armen seiner Kameraden.

Seine Frau, die schon einige Wochen vorher erkrankt war, erhielt die Nachricht nachts am Krankenbett und hat ihren Mann nicht mehr gesehen.

Ldm. Dobberstein wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von sechs Angehörigen des Harzklubs auf dem Braunlager Friedhof zu Grabe getragen. Am 5. Mai hatte in Braunlage die Hochzeit seines jüngsten Sohnes Heinz stattgefunden. Im Jahre 1958 hätten Dobbersteins das Fest der goldenen Hochzeit begehen können. Frau Luise Dobberstein wohnt in Braunlage, Bahnhofstr. 9.

Am 26. Juli verstarb in Mainz nach kurzer Krankheit Ldm. Mechanikermeister, Kfz.-Kaufmann und Tankstellenbesitzer Wilhelm Boeck aus Jastrow, Königsberger Straße 63—65. Noch 2 Monate zuvor war es ihm vergönnt, im Kreise seiner gesamten Familie das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Tatkräftig hatte er beim Erweiterungsbau seines Gartenhäuschens 1956 mitgewirkt, das er als Sommerwohnung verwenden wollte. Seine Frau lebt heute bei ihrer jüngsten Tochter, Frau Gerda Sennert, in Mainz, Untere Ziegelheimstraße 8. Die 2. Tochter, Frau Lydia Zimmermann, und der Sohn Kurt wohnen in der Nähe.

Am 19. 7. 1957 verstarb Ldm. Otto Draheim aus Salm im Alter von 80 Jahren bei seinem Schwiegersohn Ernst Beyer in Oberwette bei Marienheide (Ndrh.-Westf.).

Am 12. Juli verstarb in Bücken, Kr. Hoya (Sowjetzone), im Alter von 83 Jahren der Eisenbahner Ldm. August Hallese aus Schneidemühl, Martinstraße 7. Am 25. Mai konnte er noch im Kreise seiner Lieben die goldene Hochzeit feiern.

Im Alter von 73 Jahren verstarb am 5. Juli 1957 in Fürstfeldbruck Frau Adelina Homann geb. Bülow, aus Schneidemühl, Martinstraße 19.

In Mossendorf, Kr. Grimmen (Sowjetzone), verstarb der langjährige Bürgermeister von Salm, Bauer August Mielke.

Ldm. Polizeimeister i. R. Oskar Orff aus Schneidemühl, Milchstr. 29, verstarb am 15. 4. 1957 im Alter von 85 Jahren in Reinberg über Stralsund.

Nach langem schwerem Leiden starb in Ströhen (Hann.) der letzte Bürgermeister und Bauer Ldm. Paul Polzin von Strahlenberg am 21. August 1957 im Alter von 73 Jahren. Er folgte seiner Ehefrau Maria, geb. Remer, genau 1 Jahr später. Ldm. Polzin wurde im Januar 1945 nach Sibirien verschleppt. 3 Jahre später kam er als schwerkranker Mann zurück. Im Kriege verlor er 2 seiner Söhne, seinen Schwiegersohn und eine Tochter. Sein sehnlichster Wunsch, wieder in die Heimat zurückzukommen, wurde nicht erfüllt.

In einem Altersheim in Rantum (Sylt) ist kürzlich Ldm. Schneider Richard Praedel aus Eichfrier verstorben. Seine Ehefrau ging dort schon vor einigen Jahren für immer heim.

Am 12. 8. 1957 ist an einem Schlaganfall Schuhmacher Kurt Schärer aus Schloppe im Alter von 49 Jahren in Premnitz bei Rathenow, Kr. Westhavelland, verstorben. Er erkrankte vor 25 Jahren an Spinaler Kinderlähmung und war seitdem gelähmt.

Im gesegneten Alter von 86 Jahren und 4 Monaten verstarb am 4. 8. 1957 unerwartet Ldm. Robert Schmidt aus Quiram. Er wohnte in Dassow-Ausbau, Kr. Grevesmühlen (Meckl.), mit seinen Kindern, Schwieger- und Enkelkindern. Er ruht auf dem Friedhof in Dassow, wo schon sein Nachbar Karl Welke, Quiram, seine letzte Ruhestatt gefunden hatte.

Im Alter von 81 Jahren ging Ldm. Emil Siepert von Schloppe-Abbau, zuletzt bei seiner Tochter Frau Holzlehner, in Münster (Westf.), Clevor Nr. 6 wohnhaft, für immer heim. Er wurde von Ldm. Pfarrer Drews, früher Schloppe, zur letzten Ruhe eingeseget.

Suchwünsche

Suche meinen Bruder, Lehrer Richard Haeske aus Neuendorf bei Schönlanke (Netzekreis). Bis 1944 war er Lehrer in Arnshof. Am 13. Februar 1945 geriet Lehrer Richard Haeske mit dem Volkssturm in Schneidemühl in russische Kriegsgefangenschaft. Vom 26. Mai bis 13. Juni 1945 war er im Lager Hundsfield bei Breslau (ehemalige Jugendherberge).

Um Nachricht bittet seine Schwester Frau Anna Urban,

geb. Haeske (22a) in Hinsbeck, Neustr. 4, Kreis Kempen-Krefeld.

Krüger, Herbert, geb. 5. 8. 1930, aus Schneidemühl, Wilhelmplatz 9a, der bis Ende Januar beim Volkssturm, Bismarckstr. war, von Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21.

Fendesack, Gerhard, Bauingenieur aus Koschütz, von Horst Gust, Mainz, Martin-Luther-Str. 20.

Irmgard Müller, geb. Lück, aus Schneidemühl, Koehlmannstr., von Ernst Korinth, Essen-West (Ruhr), Hagenbeckstraße 48.

Gesucht wird der Lokomotivführer i.R. Paul Quick, früher Schneidemühl, Milchstraße 19. Der Gesuchte soll am 24. 9. 1945 mit einem Transport von Schneidemühl nach Küstrin bei Landsberg gekommen sein. Dort löste sich der Transport auf, und seit diesem Zeitpunkt fehlt von ihm jede Spur. Nachrichten erbittet Andreas Düllick (20a) Uelzen (Hann.), Bergstraße 13.

Wer kann nähere Angaben über den Direktor und Abgeordneten Albert Ernst und seine näheren Angehörigen machen? Der Genannte war von 1879—1910 Direktor der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule in Schneidemühl. Nachrichten, auch Hinweise für weitere Nachforschungen, erbittet Dr. Heinrich Hagen in München-Pasing, Am Stadtpark 20. Auslagen werden vergütet.

Wer kann Auskunft geben und Bestätigung über meine Tätigkeit als Postfacharbeiterin in Schneidemühl, Hauptpostamt Wilhelmsplatz? Ich suche Angehörige, Postangestellte, die mit mir zusammen gearbeitet haben. Wer kennt noch Gerda Paetz, geb. 15. 9. 1923 zu Schneidemühl, fr. Wohnung Bergenhorst, Tannenweg 29? Postbotin von 1942—1945 in Schneidemühl. Bin wieder in alter Tätigkeit, brauche dringend Unterlagen. Antwort erbeten an

Frau Gerda Wanzei, geb. Paetz, Kirchhellen i. W., Postamt Mitte 58/1.

Wer kann mir die Anschrift von Alfred Busch, früher Westfalenhof bei Rederitz, mitteilen?

Sophia Kratzke, Herbede-Ruhr, Wittener Str. 30b, fr. Rederitz. Gesucht werden von Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21:

Bütow, Heinz, geb. 24. 10. 22, Klopstockstr. 13.

Bukowski, Bernhard, Kaufmann, geb. 14. 8. 92.

Anlässlich des Abfluges nach Israel sprechen wir allen unseren Jugendfreunden, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlichen Teilnehmens und die Freude, die mir und meiner Familie beim Treffen in Cuxhaven erwiesen wurde, unseren innigsten Dank aus und rufen allen ein herzliches „Lebewohl“ zu.

Eugen Arndt und Frau Lilly nebst Sohn

Vertauscht

Anlässlich des Patenschaftstreffens in Cuxhaven wurde dem Schneidemühler Ldm. Georg Reimann aus Hannover, Bödekerstr. 40 II, ein Kleppermantel (mit Wohnungsschlüsseln, 2 Klepper-Beinkleidern und Basenmütze) gegen einen anderen Kleppermantel vertauscht. Herr Reimann bittet um Zusendung, die seinerseits nach Erhalt der Gegenanschrift sofort erfolgt.

Ansichtskarten von Zippnow gesucht

Ein Foto oder eine Ansichtskarte besonders vom Innern der katholischen Kirche in Zippnow und andere Ansichtskarten, wenn auch beschrieben, werden gegen gute Bezahlung gesucht von

Paul Mischnick, Hauptlehrer a. D.
Niedermarsberg (Westf.),
Hagemannstraße 23

Ihre Vermählung geben bekannt

Herbert Radtke
Inge Radtke, geb. Kratzke

Herbede-Ruhr, Hauptstr. 30, früher Rederitz

ALS VERLOBTE GRÜSSEN

Brigitte Litfin
Tütz, Dt. Kroner Straße 22

Günther Zunk
Bussin, Kr. Stralsund

August 1957

Morbach, Kr. Bernkastel

Duisburg

JUTTA UND BRIGITTE
haben ein Schwesterchen bekommen

STEFFANIE
und die liebe Mutti sind wohlauf
und kommen bald nach Haus
In dankbarer Freude

KÄTE KANDLER, geb. Falk
GEORG KANDLER

aus Dt. Krone
JUTTA UND BRIGITTE
Gerlingen bei Stuttgart, Feuerbacher Straße 3

Als Verlobte grüßen

Gerda Karl
Aloisius Kratzke

August 1957

Herbede-Ruhr, Beckum, früher Rederitz

In Wolfsburg, Porschestraße 13, verstarb unser Gründungsmitglied, der Lehrer a. D.

Erich Behse

im 65. Lebensjahr. Er war Schneidemühler Kind und gehörte als Schüler der Präparanden-Anstalt zu den Gründern des S. V. Hertha. Als Lehrer in Stöwen erlebte unser Sportkamerad den Einmarsch der Russen und wurde bis zu seiner Ausweisung von den Russen zu Aufräumungsarbeiten in Schneidemühl eingesetzt. Sportliche Gesinnung und bewiesene Heimatliebe werden für immer seinen Namen in unseren Reihen weiterleben lassen.

S. V. Hertha 1910, Schneidemühl

Am 10. 8. 1957 verstarb plötzlich auf der Erholungsreise in Konstanz (Bodensee) mein von Herzen geliebter Mann

Baurat a. D.

Fritz Fechtner
Dipl.-Ing.

im Alter von 68 Jahren.

Er wurde am 15. 8. 1957 in Brand bei Aachen zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer

Cläre Fechner, geb. Dreyer
(22c) Brand bei Aachen, Markt 6
früher Dt. Krone

Mein lieber herzenguter Mann, unser lieber guter Vater und Opa

Bruno Hammer

ist am 16. August 1957, im Alter von 65 Jahren, ganz plötzlich durch Herzschlag verstorben.
In tiefem Leid

Adelheid Hammer
Gisela Jäkel, geb. Hammer
Hans Jäkel
Christian Jäkel
und alle Angehörigen

Stuttgart-Feuerbach, Wildeckstraße 30
früher Dt. Krone, Schlageterstraße

Am 24. Juli 1957 entschlief sanft im Alter von fast 79 Jahren unser lieber Vater, der Rentner

Wilhelm Stibbe
früher in Petznik wohnhaft.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Otto Stibbe und Frau
Hoheneggelsen, Bez. Han.

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl.

Bestellungen an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25295. Postscheckkonto Hannover 156 55, oder durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.

Verlagsleitung: Robert Bierig, Hannover-Kleefeld, Fichtestr. 22. Druck: Josef Grütter, Hannover, Kleine Düwelstraße 21.